

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 51 (1944)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küssnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telefon 2 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—.
 Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 19 Cts., Ausland 21 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die Textilindustrie der Vereinigten Staaten im Jahre 1943. — Schweiz. Die Seiden- und Kunstseidenweberei im Jahre 1943. — Neuer Drucktarif. — Deutschland. Über die Textilversorgung. — Frankreich. Die Lyoner Seidenweberei im Jahr 1943. — Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. — Vereinigte Staaten. Kriegsbedingte Entwicklung in der Kunstseidenindustrie. — Rohseide. — Kunstseide und Zellwolle. — Die Arbeitsweise der schnelllaufenden, eingängigen Bandwebstühle „System Saurer“. — Ursachen von Webfehlern in der mechanischen Weberei und deren Verhütung — Mikroskopischer Einblick in Waschvorgänge. — Neue Farbstoffe und Musterkarten. — Nach der 28. Schweizer Mustermesse. — Die Farbe. — Fachschulen und Forschungs-Institute. — Personelles. — Firmen-Nachrichten. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten

Die Textilindustrie der Vereinigten Staaten im Jahre 1943

Nach der Ausweitung der Leistungsfähigkeit und erheblichen Steigerung der Produktion die in der Textilindustrie der Vereinigten Staaten in den ersten Kriegsjahren unter dem Einflusse erhöhten Zivilbedarfes, der Kriegsaufträge, der Pacht-Leih-Lieferungen, usw. stattgefunden haben, ist die Textilindustrie der Vereinigten Staaten seit etwa Mitte 1943 in eine Phase der Stagnation eingetreten, die weder durch Mangel an Rohstoffen oder technischer Ausrüstung, sondern durch Mangel an Arbeitskräften bedingt ist. Dies hatte eine rückläufige Entwicklung der Produktion zur Folge. Nachstehend soll ein Gesamtbild über die Tendenzen die sich in der Baumwollindustrie, Wollindustrie und Rayonindustrie ergeben haben, gezeigt werden.

Die Baumwollindustrie.

Die Produktion der Baumwollindustrie ging im Jahre 1943 um rund 7% unter den 1942 erreichten Stand zurück und fiel damit von 12 400 000 000 Quadratyard auf 11 500 000 000 Quadratyard (ein Quadratyard = 0,836 Quadratmeter). Von der Produktion im Jahre 1943 entfielen rund 35% oder ungefähr 4 000 000 000 Quadratyard auf die Erzeugung für militärische Zwecke einschließlich Pacht-Leih-Lieferungen, während der kriegswichtige Zivilbedarf 2 800 000 000 Quadratyard in Anspruch nahm. Diese beiden kriegswichtigen Posten stellten somit zusammen 6 800 000 000 Quadratyard dar. Hierzu ist der nichtkriegswichtige Zivilbedarf in der Höhe von 4 700 000 000 Quadratyard hinzuzufügen. Der gesamte Zivilbedarf, kriegswichtig und nichtkriegswichtig, bezifferte sich somit auf 7 500 000 000 Quadratyard, d. h. auf rund 67% der Gesamtproduktion. Vergleichsweise sei erwähnt, daß in der Zeitspanne 1936—1939 dem Zivilbedarf die gesamte Produktion an Baumwollstoffen in der Höhe von rund 8 600 000 000 Quadratyard jährlich zur Verfügung stand. Die Gegenüberstellung der beiden letztgenannten Totalziffern zeigt, daß die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Baumwollgeweben im Jahre 1943 nicht in normalem Umfange durchgeführt werden konnte. Berücksichtigt man noch die jetzt stark erhöhte Massenkauflkraft der Bevölkerung, kann angenommen werden, daß in breiten Kreisen viele Versorgungswünsche unbefriedigt bleiben mußten.

Für das laufende Jahr wird ein weiterer Produktionsrückgang erwartet. Der Leiter des Cotton Textile Institute of New York, Dr. Claudius T. Murchison, sieht eine Produktionsminderung um bis 2 000 000 000 Quadratyard, d. h. auf rund 9 500 000 000 Quadratyard vor, hauptsächlich hervorgerufen durch zusätzliche Verluste von Facharbeitern an das Militär. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß der höchste Arbeiterstand der Baumwollindustrie, mit 510 000 Arbeitern, im September 1941 erreicht wurde, daß jedoch seit damals ein ständiger Rückgang einsetzte. Im November 1943 zählte man nur mehr 473 600 Arbeiter, unter welchen jedoch der Anteil ungelernter männlicher und weiblicher Arbeitskräfte bereits ganz beträchtlich war. Da vorausgesehen wird, daß der militärische Bedarf im Jahre 1944 sich ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Jahre 1943 bewegen wird, dürfte die Versorgung der Zivilbevölkerung, verglichen mit 1943, eine Kürzung erfahren.

Eine Uebersicht über die Produktionsentwicklung in der Baumwollindustrie der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren, gibt die nachstehende Tabelle.

	Baumwollverbrauch 1000 Ballen	Millionen Spindeln vorhanden	Spindeln tätig	Baumwollverarbeitung je tätiger Spindel Gewichtspfund (ein Gewichtspfund 450 g)
1936	7 104	29 253	24 664	148,5
1937	7 418	27 700	25 419	151,9
1938	5 902	26 704	24 774	132,0
1939	7 370	25 987	23 731	163,3
1940	8 038	24 943	23 586	177,0
1941	10 584	24 532	22 926	229,0
1942	11 436	23 844	22 133	258,4
1943	10 658	23 340	22 752	234,2

Die letzte Kolonne weist auf die außerordentlich stark angewachsene Beanspruchung der Spindeln in den letzten Jahren hin. Gleichzeitig ist jedoch die Anzahl der vorhandenen Spindeln gesunken. Seit 1939 sollen die Neuanschaffungen gering gewesen sein (ein Gleiches gilt für die Webereien) und die technische Ausrüstung unterlag deshalb einem erhöhten Verschleiß. Zwar konnten Reparaturen durchgeführt werden, aber

Neuanschaffungen gingen zurück. Es besteht deshalb ein hoher Bedarf an Textilmaschinen, sowohl in der Baumwollindustrie als auch in allen andern Textilindustriezweigen.

Die Entwicklung der Kostenlage verursacht den Baumwollindustriellen viel Kopfzerbrechen. Wenn auch die Preise für Rohbaumwolle einigermaßen stabil blieben, so gingen die Arbeitskosten dauernd in die Höhe. Der durchschnittliche Wochenlohn erreichte im Oktober 1943 Dollar 24,57, wobei sich der Stundensatz auf 59,3 cent stellte, verglichen mit 54 cent im Jahre 1942 und 36,8 cent im Jahre 1936. Ein Nachteil ist ferner die wachsende Tendenz der Arbeiter zum Stellenwechsel in besser zahlende Industriezweige, eine Tendenz die gerade bei den besten Arbeitskräften am stärksten vorhanden ist. Diese Abwanderung, verbunden mit dem teilweisen Ersatz durch minder gute oder ungelernete Arbeitskräfte, verursachte einen Rückgang der durchschnittlichen Arbeitsleistung. Andererseits war ein Ausgleich durch längere Arbeitszeit nicht möglich, weil die behördlich vorgeschriebene Verdienstspanne der Industrie sehr eng bemessen ist und die Zahlung von fünfzigprozentigen Lohnzuschlägen für Arbeitsstunden, welche die 40 Wochenstunden überschreiten, nicht gestattet.

Anschauungen über die Nachkriegszeit.

Die Entwicklung, wie sie für die Zeit der ersten Jahre nach dem Kriege vorausgesehen wird, scheint durch die nachzuholende Bedarfsdeckung in den Vereinigten Staaten selbst gekennzeichnet zu sein. Daneben rechnet man jedoch mit umfangreichen Exporten, um das verarmte Europa wieder einigermaßen zu versorgen, dies zunächst hauptsächlich im Rahmen der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration), dem großen Hilfs- und Versorgungswerk, zu welchem die Grundlagen bereits gelegt werden. Die US-Baumwollindustriellen sind in dieser Beziehung bereits damit beschäftigt, Berechnungen hinsichtlich des Baumwollbedarfes von je einer Millionen Menschen pro Jahr, nach den verschiedenen Klimazonen abgestuft, aufzustellen. Ferner glaubt man, daß die Gewöhnung der Millionen von Soldaten an Baumwolluniformen zur Folge haben wird, daß der Anteil der Baumwolle an den Stoffen für Männeranzüge eine bedeutende Erhöhung erfahren wird. In der Damenkonfektion erhofft man eine erhöhte Verwendung schwarzer Baumwollstoffe, denn schwarze Stoffe verlängern die Saison für Baumwolle. Möbel- und Vorhangstoffe werden schon seit einer Reihe von Jahren in immer größerem Ausmaße in Baumwolle ausgeführt und heute bestehen schon rund 90 Prozent dieser Stoffe aus reiner Baumwolle. Die Teppichfabrikation verwendet ebenfalls immer mehr Baumwolle, umsomehr als die Baumwollteppiche hinsichtlich Glanz der Oberfläche, Musterung und Dicke den anderen Qualitäten nicht nachstehen, obwohl sie weniger haltbar sind. Ihr zusätzlicher, oft ausschlaggebender Vorteil liegt in ihrer niedrigeren Preislage. Schließlich wird die geplante Massenfabrikation von Wohnhäusern sehr viel Baumwollgewebe für deren Innenausstattung beanspruchen.

In dieser ganzen Entwicklung, die hier nur in ihren großen Grundzügen dargelegt werden konnte, rechnet man jedoch mit einer scharfen Konkurrenz seitens der Rayongewebe, oder seitens Geweben aus anderen Kunsttextilfasern. Daraus entsprang das erhöhte Interesse das die Fabrikanten jetzt der industriellen Baumwollforschung zuwenden. Da die finanziellen Mittel, die für diese Forschungsarbeit benötigt werden, ganz beträcht-

lich sind, und andererseits die Forschungsergebnisse der gesamten Industrie zu gute kommen sollen, schlossen sich die Industriellen zu gemeinsamer Arbeit zusammen und gründeten anfangs 1943 das Callaway Institute, in La Grange (Staat Georgia), das die Forschungsarbeiten der Callaway Mills, einer führenden Baumwollindustriefirma, fortsetzt. Dieses gemeinnützige Forschungsinstitut, das allen Textilfirmen zur Verfügung steht, unternimmt auch besondere Forschungsaufträge gegen Erstattung der betreffenden Kosten. Eine Textilschule ist dem Institut angeschlossen, und sein Laboratorium enthält je ein Muster jeder in der Baumwollindustrie verwendeten Maschinentype; außerdem ist ein großes chemisches Laboratorium vorhanden.

Die Exportfrage wird durch das Problem „Europa“ beherrscht. Der Präsident der United States Textile Export Association, William C. Planz, wies erst kürzlich darauf hin, daß die belgischen, französischen und deutschen Baumwollfabriken durch Zerstörungen stark gelitten hätten; ein Gleiches wäre in Italien, und Polen der Fall. Falls, wie man in den Vereinigten Staaten voraussetzt, auch der japanischen Baumwollindustrie das gleiche Schicksal vorbehalten ist, würden die britische und die nordamerikanische Baumwollindustrien die einzigen leistungsfähigen Produzenten ihrer Art sein, welche die Versorgung Europas mit Erfolg in die Hand nehmen könnten. Die südamerikanische Baumwollindustrie, obwohl gerade in den Kriegsjahren beträchtlich ausgebaut, ist bei weitem noch nicht so leistungsfähig, um als mächtiger Exportkonkurrent aufzutreten. Nach Beendigung der umfangreichen Versorgungsaktionen, welche die ersten Nachkriegsjahre kennzeichnen werden, werde die Lage der nordamerikanischen Baumwollindustrie allerdings nicht mehr so vorteilhaft sein, und die Ausfuhr könnte dann nur aufrecht erhalten werden, indem man sie auf höherwertige Qualitäten konzentrierte. Die Ausfuhr billiger Qualitäten müßte ein System von Ausfuhrsubsidien bedingen.

Was den derzeitigen Export an Baumwollgeweben anbelangt, hat Washington trotz der verhältnismäßigen Knappheit die im Inlande herrscht, ein geringes Quantum zur Ausfuhr freigegeben, das für das laufende Jahr 800 000 000 Quadratyard nicht übersteigt. Dieses Quantum steht außerhalb des Rahmens der Pacht-Leih-Ausfuhr und ist vorwiegend für Afrika und Iberoamerika bestimmt, Märkte die vormals stark von Europa und Japan beliefert wurden. Das vorgenannte Quantum, obwohl gering im Rahmen der Gesamtproduktion, stellt einen ganz ansehnlichen Posten dar. Seit dem ersten Weltkrieg wurde nur im Jahre 1920 eine derartige Exportquantität erreicht, im übrigen aber entwickelte sich die Ausfuhr von Baumwollstoffen in den letzten zwei Jahrzehnten wie folgt:

Ausfuhr von Baumwollstoffen aus den Vereinigten Staaten					
in Millionen Quadratyard (ein Quadratyard = 0,836 Quadratmeter)					
1923	464.5	1929	539.4	1935	182.7
1924	477.8	1930	403.4	1936	196.5
1925	543.3	1931	360.6	1937	229.0
1926	511.3	1932	371.2	1938	314.5
1927	560.0	1933	299.6	1939	357.5
1928	525.4	1934	223.5	1940	344.2
Durchschnitte:		1911/1920	549.9		
		1921/1930	516.4		
		1931/1940	344.2	(Schluß folgt.)	

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Die Seiden- und Kunstseidenweberei im Jahre 1943 wird im kürzlich erschienenen Jahresbericht der Zürcherischen-Seidenindustrie-Gesellschaft wie folgt geschildert:

Das Berichtsjahr wurde durch den am 15. März 1943 eingetretenen vertragslosen Zustand mit Deutschland eröffnet, der die schweizerische Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollweberei ihres bedeutendsten Abnehmers be-

raubte. Der Ausfall dieses Marktes hat während des größten Teiles des Jahres, d. h. bis zum Abkommen vom 1. Oktober, das Geschäft beeinträchtigt.

Der Inlandsmarkt war während des ganzen Berichtsjahres, von einer vorübergehenden Belebung im Frühjahr und im Dezember abgesehen, nicht befriedigend, da die Kundschaft, unter dem Eindruck der Kriegshandlungen und in Erwartung bald anbrechender anderer Zeiten, sich großer Zurückhaltung befließ. Dieses Zuwarten machte sich um so unangenehmer bemerkbar, als infolge der in steigendem Maße von Baumwoll-, Woll- und Leinenwebereien hergestellten Kunstseidengewebe, zu viel Ware auf den Markt gelangte. Das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage äußerte sich wiederum in einem starken Preisdruck, unter dem namentlich die Stapelartikel zu leiden hatten. Dabei stellt die Kundschaft in bezug auf die Güte der Ware immer noch sehr hohe Ansprüche, was um so eigenartiger berührt, als die Lieferung gänzlich einwandfreier Ware, wie dies in den Vorkriegsjahren die Regel war, im Zeichen der Rohstoffschwierigkeiten und der damit verbundenen Vorbehalte der Ausrüstungsindustrie nicht mehr möglich ist. Diese Feststellungen schließen aber nicht aus, daß sich der inländische Markt auch im Berichtsjahr als sehr aufnahmefähig erwies und gewaltige Mengen, insbesondere kunstseidener Gewebe aufgenommen hat. Dabei hat allerdings das fast gänzliche Ausbleiben ausländischer Ware den Bezug des schweizerischen Erzeugnisses wesentlich begünstigt.

Ein anderes Bild bietet das Ausfuhrgeschäft insofern, als es an Nachfrage aus allen noch beliefungsfähigen Ländern nicht fehlte und ohne die bekannten Clearing-, Zahlungs- und Kontingenzierungsschwierigkeiten sehr große Umsätze mit dem Auslande hätten getätigt werden können. Als Abnehmer schweizerischer Seiden-, Zellwoll- und insbesondere Kunstseidengewebe kamen in erster Linie die kontinentalen Staaten in Frage. Es ist aber gelungen, das schweizerische Erzeugnis in ansehnlichem Umfange auch nach Nord- und Südamerika, Afrika und nach Zentralasien (Iran) zu verkaufen. Dieses günstige Ergebnis ist nicht nur der großen Aufnahmefähigkeit einzelner Märkte zuzuschreiben, von denen insbesondere die Ost- und Nordstaaten genannt seien, sondern auch der unablässigen Bearbeitung aller noch zugänglichen Absatzgebiete, von denen sich einige als bedeutende Käufer ausgewiesen haben. Die Ausführleistung ist umso höher zu werten, als dabei eine Unmenge in- und ausländischer Vorschriften, die Bedingungen der Blockade und Gegenblockade, wie auch die Bedürfnisse der Landesversorgung berücksichtigt werden müssen. Eine Erschwerung besonderer Art liegt endlich darin, daß für die Ausfuhr nach anderen Ländern als den Achsenmächten und den von ihnen besetzten Gebieten, sogenanntes englandfeindliches Material nicht oder nur in einem beschränkten Umfange verwendet werden darf, was die Abwicklung zahlreicher Geschäfte verunmöglichlicht.

Gerne sei anerkannt, daß die Export-Risikogarantie des Bundes, von der die Seidenfirmen zahlreich Gebrauch machten, dem Ausfuhrgeschäft eine wertvolle Unterstützung geboten hat.

Was die Gewebeanart anbelangt, so blieben die Anregungen der großen ausländischen Modeplätze aus und Weberei und Großhandel, wie auch die Ausrüstungsindustrie waren im wesentlichen auf eigene Ideen und Schöpfungen angewiesen. Dabei mußte auch noch die Verknappung verschiedener Rohstoffe in Kauf genommen werden. Es ist trotzdem gelungen, neue Artikel und neue Musterungen in großer Mannigfaltigkeit herauszubringen und die Schweizer Modewochen im Berichtsjahr sowohl, wie auch diejenige im Frühjahr 1944, haben die Leistungsfähigkeit der Weberei und der Ausrüstungsindustrie auch auf modischem Gebiet in wirkungsvoller Weise zum Ausdruck gebracht. Es ist endlich auch die Herstellung zahlreicher Artikel aufgenommen worden,

die früher aus dem Auslande bezogen werden mußten.

Die großen Umsätze wurden, wie schon in den vorangehenden Jahren, in Kunstseidengewebe erzielt, doch haben auch Zellwollgewebe, namentlich in guten Qualitäten, eine ansehnliche Rolle gespielt; sie haben insbesondere auch im Ausland Absatz gefunden. Die Seidengewebe sind der hohen Rohseidenpreise wegen in den Hintergrund getreten, was um so bedauerlicher ist, als gerade auf diesem Gebiete die schweizerische Seidenweberei Hervorragendes leistet und Weltruf genießt. Das gleiche gilt für Krawattenstoffe, die ihren Platz auf den in- und ausländischen Märkten zwar behauptet haben, in den vom Krieg heimgesuchten Ländern aber ein wenig begehrter Artikel waren.

Der Inlandsumsatz in Kunstseiden- und Zellwollgeweben war auch im Berichtsjahr den Anordnungen der Eidg. Preiskontrollstelle unterworfen, während in bezug auf die Verwendung und Verarbeitung der Rohstoffe im Hinblick auf die Landesversorgung die Vorschriften der Sektion für Textilien befolgt werden mußten.

Die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei hat auch im fünften Kriegsjahr ihre Erzeugung aufrecht erhalten und ihre Kundschaft im In- und Ausland bedienen können. Darüber hinaus wurde der Produktionsapparat nach Möglichkeit verbessert und erneuert, wobei jedoch mit Recht von einer Vergrößerung der Stuhlzahl Umgang genommen wurde. Bleibt unser Land vom Krieg verschont, so wird die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei für die neuen und zweifellos schwierigen Aufgaben, die die Nachkriegszeit mit sich bringen wird, gerüstet sein.

Neuer Drucktarif. Der Verband der Schweizer Textilveredlungsindustrie hat am 8. Mai, mit Zustimmung der Eidg. Preiskontrollstelle, einen neuen Tarif für Maschinenlohndruck, wie auch für Film-, Handmodell- und Spritzlohndruck in Kraft gesetzt. Die zuständige Behörde hat sowohl die neuen Preise, wie auch die Bedingungen genehmigt.

Deutschland — Ueber die Textilversorgung entnehmen wir einer der „N. Z. Z.“ anfangs des vergangenen Monats aus Berlin zugegangenen Meldung folgende Angaben:

Vom Reichskommissar für die Altmaterialeversorgung ist auch in diesem Jahre an die deutsche Bevölkerung ein Aufruf zur „Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944“ ergangen, die im Zeitraum vom 7. bis 27. Mai durchgeführt worden ist. Die Kommentare der deutschen Blätter befaßten sich mit den Bedenken, die gegenüber der Durchführung einer solchen Sammlung im fünften Kriegsjahr erhoben werden könnten. Es wird dabei zugegeben, daß die Unmöglichkeit, von der Kleiderkarte Gebrauch zu machen — der Einkauf auf diese ist schon seit Mitte 1943 für die nicht luftgeschädigte Bevölkerung bis auf weiteres gesperrt worden — immer stärkere Ansprüche an die noch im eigenen Haushalt vorhandenen Bestände gestellt habe. Auch habe sich der Begriff der Reparaturfähigkeit gewandelt; was vielleicht noch vor einem oder zwei Jahren ohne weiteres ausrangiert wurde, wird heute gehütet, weil es sich eines Tages vielleicht doch noch verwenden läßt. Solche Bedenken seien an sich berechtigt, würden aber nichtig, wenn man ihnen die Forderung der Stunde gegenüberstelle und die Tatsache, daß viele Tausende von Menschen ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. An die, denen die feindlichen Luftangriffe alles nahmen, so wurde weiter in diesen Kommentaren ausgeführt, richte sich dieser Aufruf selbstverständlich nicht, wohl aber an jeden Einzelnen, der nicht oder kaum vom Luftkrieg betroffen wurde.

Ferner wurde darauf hingewiesen, daß vor allem die in den Haushaltungen noch vorhandenen entbehrlichen Lumpen, alte Wäsche und Kleidung mobilisiert werden müssen. Es wurden jetzt Lumpen und Hadern, Kragen, Krawatten, alte Vorhänge, zerschlissene Gardinen und

Teppiche, kurz alle die vielen Gewebe aus Wolle und Halbwole, Baumwolle, Hanf und Leinen, aber auch aus Kunstfasern gesammelt, um auf dem Wege über den Reißwolf in wertvolle Rohstoffe und weiter wieder in neue Textilien verwandelt zu werden.

Frankreich — Die Lyoner Seidenweberei im Jahr 1943. Das Syndikat der Lyoner Seidenfabrikanten hat am 13. März 1944 seine Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn M. J. Brochier abgehalten. Herr Brochier ist auch in Zürich kein Unbekannter, hat er doch seinerzeit die Lyoner Ausstellung im Kongreßhaus betreut und bei diesem Anlaß mit schweizerischen Industriellen Führung genommen. Herr Brochier ist nunmehr von seinem Amt zurückgetreten und durch Herrn M. L. Bothier (vom Hause Les Successeurs de Pelletier Frères & Cie.) ersetzt worden.

Wie üblich, hat der abtretende Präsident einen Bericht über das abgelaufene Jahr erstattet, dem zu entnehmen ist, daß es auch 1943 der Lyoner Seidenindustrie an Rohstoff gefehlt hat und namentlich in- und ausländische Seiden in gänzlich ungenügendem Maße zur Verfügung gestellt wurden. Zu diesen Sorgen gesellten sich auch Schwierigkeiten in der Beschaffung der elektrischen Kraft und solche der Beförderungsmöglichkeiten. Was endlich die Produktion anbetrifft, so verlangte die behördliche Planung in steigendem Maße die Anfertigung von Ware, die nicht für die eigentliche Kundschaft der Seidenweberei bestimmt ist; die behördlichen Vorschriften erstreckten sich im übrigen auch auf die Preisgestaltung. Unabgeklärt ist auch das Problem der Deckung des Kriegsrisikos, doch ist eine besondere Ausgleichskasse vorhanden und es sei anzunehmen, daß der größte Teil der hohen Prämie den Verkaufspreisen zugeschlagen werden darf.

Einen großen Teil der Ausführungen des Präsidenten beanspruchten die Berichte über die verschiedenen Organisationen der Industrie, die sich namentlich mit Problemen der beruflichen Erziehung, der Ernährungs- und der Arbeitsbedingungen befassen.

Auch für Lyon stelle sich die Frage, welche Ordnung nach Verschwinden der zurzeit geltenden und als Uebergang gedachten gesetzlichen Vorschriften aller Art Platz greifen wird? Auf alle Fälle sei damit zu rechnen, daß das verarmte Land noch auf lange Zeit hinaus seine wirtschaftlichen Kräfte einer behördlichen Leitung werde unterstellen müssen. Aber auch wenn einmal wieder normalere Verhältnisse vorliegen, würden die Anhänger der freien Wirtschaft selbst, die ja in der Lyoner Industrie immer zahlreich waren, nicht die Rückkehr eines Zustandes wünschen, bei dem mächtige Kapitalien die Möglichkeit besitzen, weniger begünstigte Fabrikanten zugrunde zu richten, oder bei dem der unehrliche Kaufmann seinen anständigeren Konkurrenten zwingen kann, auf den Kampf zu verzichten, und bei dem

endlich die vorsichtige und technisch vernünftige private Geschäftsführung durch monopolartige Zusammenschlüsse, die sich die Rohstoffe oder gewisse Absatzgebiete eignen, verunmöglicht wird. Eine wirtschaftliche Freiheit solcher Art müsse vielmehr durch eine freiwillige und, wenn nötig, durch eine erzwungene Disziplin ersetzt werden. Dabei sei zu hoffen, daß es möglich sein werde, auf freiwilligem Wege zum Ziele zu kommen, so daß der Staat sich auf eine Ueberwachung werde beschränken können. Gelingt dies nicht, so sei wohl auch in Zukunft mit weitgehenden staatlichen Eingriffen mit all' ihren verhängnisvollen Folgen für die private Initiative zu rechnen. Zurzeit seien Studien im Gange, um Vereinbarungen auf freiwilligem Wege herbeizuführen und es sei zu wünschen, daß alle Fabrikanten in unvoreingenommener und loyaler Weise an die Lösung dieser Fragen herantreten. In der Verwirklichung dieser Pläne liege eine der wichtigsten Aufgaben der Syndikate.

Die Erklärungen, mit denen Herr Brochier seinen Bericht schloß, verdienen festgehalten zu werden und dürften auch in der Schweiz Beachtung finden.

Frankreich — Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat April 1944:

1944	1943	Jan.-April 1944
3 750	15 970	32 722

Vereinigte Staaten — Kriegsbedingte Entwicklung in der Kunstseidenindustrie. Infolge des Kriegsbedarfs hat die Industrie zahlreiche neue Sorten von Kunstseidengarn entwickelt. Zu diesen gehört das Fortisan-Garn von 30 Denier der Celanese Corporation of America, ein sogenanntes „high tenacity saponified acetate yarn“, das vorläufig nur für militärische Zwecke verwendet wird. Du Pont hat ein besonders starkes Garn von 240 und 1100 Denier entwickelt, „Fiber G“. Das 1100-Denier-Garn kostet gegenwärtig 1,50 \$ je lbs., und das 240-Denier-Garn noch mehr. Es ist ein Viscosegarn hoher Elastizität und Stärke, kann jedoch nicht zu Reifengewebe verarbeitet werden. Experimente mit seiner Verarbeitung werden durch zahlreiche Textilfirmen gegenwärtig unternommen. Das 240-Denier-Garn kommt vor allem als Nähseide in Frage. Als äußerst elastisch gilt ein neues Nylongarn von Du Pont. Ferner hat Du Pont ein Neoprene-Kautschuk-Garn herausgebracht. — Eastman Kodak in Tennessee hat ein Kunstseidengarn für Fallschirme herausgebracht, und aus Velon, dem Erzeugnis von Firestone, wurde ein Garn herausgebracht, das die feinsten Seidengarne an Feinheit übertreffen soll, aber erst nach Kriegsende näher erprobt werden könne. Versuchsweise wurden Strümpfe hieraus gewirkt. American Bemberg brachte feinste Kupferammoniumgarne heraus, als Ersatz von Seidengarnen.

Rohstoffe

Rohseide

Der unlängst erschienene Jahresbericht für 1943 der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft enthält eine Menge wertvoller Mitteilungen über die Lage der verschiedenen Industriezweige. Ueber die Gestaltung des Rohseidenmarktes entnehmen wir dem Bericht folgende Angaben:

Italienische Seiden: Der Ertrag der italienischen Coconernte des Jahres 1943 wird auf 23 Millionen kg geschätzt. Genaue Angaben liegen nicht vor; dem Vorjahr gegenüber würde sich ein Ausfall von mindestens 10% ergeben. Die Qualität der Seide wird als gut bezeichnet. Der amtliche Preis für frische Cocons stellte sich auf 45 Lire je kg für Incrocio chinese und 50 Lire für weiße Cocons.

Die Ernte wurde fast im ganzen Umfang von Deutschland beansprucht, wobei drei Viertel in Form gesponnener und gezwirnter Seide und ein Viertel in Form von Seidengeweben geliefert wurden. Für das übrige Ausland kamen nur kleine Mengen in Frage. Mit Deutschland wurden die Seidenpreise auf der Grundlage von 488 Lire je kg für eine gute Qualität Grège 20/22 und von 520/530 Lire für Trame und Organzin aus Grège 20/22 vereinbart.

Die Preise für italienische Seiden in der Schweiz stellten sich bis September 1943 ohne nennenswerte Schwankungen auf Fr. 140.— je kg für Grège 20/22 und auf Fr. 145.— für Organzin 28/30; für Krepp schwankten die Forderungen zwischen 110 und 130 Fran-

ken. Nach der Kapitulation Italiens konnte mit Zuführen aus diesem Lande nicht mehr gerechnet werden, was ein rasches Anziehen der Preise zur Folge hatte, so daß gegen Ende des Jahres für Grège 20/22 etwa 165 Franken, für Organzin 28/30 etwa 170 Franken und für Krepp aus 13/15 130 bis 140 Franken je kg ausgelegt werden mußten. Für gute Strumpfgrègen endlich wurden Preise bis 195 Franken verlangt und bewilligt.

Andere Seiden: Zuverlässige Angaben über die Seidenerzeugung in den verschiedenen Ländern sind nicht mehr erhältlich und es kann infolgedessen zurzeit auch keine Schätzung der Gesamt-Weltseidenenernte gegeben werden. Für einzelne Seidenländer werden folgende Grègenmengen genannt: Italien 2,3 Millionen kg, Frankreich 50 000 kg, Spanien 50 000 kg, Ungarn 80 000 kg, Türkei 400 000 kg. In Brasilien sollen etwa 200 000 kg Grège erzeugt worden sein, und als neues südamerikanisches Seidenland ist Venezuela mit angeblich 50 000 kg anzuführen. Auch in Argentinien ist die Coconzucht aufgenommen worden. Von Bedeutung ist auch die Seidenzucht in der Sowjetunion.

Die Tatsache, daß immer neue Länder die Seidenerzeugung aufnehmen, ist wohl der beste Beweis dafür, daß dieses edelste Textilerzeugnis nach wie vor geschätzt und begehrt ist. Trotzdem ist kaum anzunehmen, daß die in den letzten Jahren vor dem ersten Weltkrieg und früher erzielten Mengen je wieder erreicht werden.

Angaben über den schweizerischen Seidenverbrauch sind nicht mehr möglich, da die Ein- und Ausfuhrzahlen von Rohseide nicht mehr veröffentlicht werden; in den Vorkriegsjahren wurde dieser mit mindestens 300 000 kg nachgewiesen. Der Betrag ist seither stark zurückgegangen und dürfte kaum mehr einen Drittel der Vorkriegsmengen erreichen. An Seide hat es im Berichts-

jahr in der Schweiz nicht gefehlt, doch waren gewisse Qualitäten nicht zu beschaffen und weiße Seide insbesondere war nicht in genügendem Ausmaße vorhanden. Als Verarbeiter von Rohseide kommen in erster Linie die Seidenbeutelweberei und die Strumpfwirkerei in Frage; von Bedeutung ist auch noch die Krawattenstoffweberei. Daneben werden immer noch, trotz des hohen Preises, seidene Gewebe für die Konfektion, wie auch für Tücher und Schärpen angefertigt.

Die Umsätze der europäischen Seidentrocknungs-Anstalten werden seit Kriegsausbruch, mit Ausnahme derjenigen von Lyon, nicht mehr veröffentlicht. Diese zeigt für das Berichtsjahr einen Posten von nur rund 60 000 kg auf, während in den Vorkriegsjahren Mengen von etwa 3 Millionen kg ausgewiesen wurden.

Schappe: Auch im Jahre 1943 war wie schon im Vorjahr der Einkauf von Seidenabfällen allein auf einige Lose bulgarischer und türkischer Herkunft beschränkt. Angesichts der exorbitanten Preise aber, die dafür gefordert wurden und die für Frisons bis auf Fr. 36.— je kg anstiegen, beschlossen Mitte des Jahres sämtliche Spinnereien, sich vom Rohstoffmarkt überhaupt zurückzuziehen und in der Zwischenzeit von ihren Vorräten zu leben. Da der Arbeitsprozeß für Schappe mindestens sechs Monate beansprucht, mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß in der Zwischenzeit die Marktverhältnisse ändern und die aus den teuer eingekauften Rohwaren hergestellten Garne überhaupt nur noch mit Verlust — und dann gerade mit einem äußerst empfindlichen — verkauft werden könnten. Es ließ sich daher nicht mehr verantworten, weiterhin Abfälle zu den bisher bezahlten Preisen zu kaufen. Die Fabrikation der Garne beschränkte sich wiederum vor allem auf Cordonnets, da Webschappen der hohen Preise wegen nur noch in höchst beschränktem Umfang gefragt wurden.

Kunstseide und Zellwolle

Die industrielle Entwicklung und die Marktgestaltung auf diesen Gebieten wird im erwähnten Bericht wie folgt geschildert:

Kunstseide: Die Produktionskapazität der schweizerischen Kunstseidefabriken konnte im Jahre 1943 voll ausgenützt werden. Sie beträgt total 18 000 Tonnen, Kunstseide und Zellwolle zusammengerechnet. 4700 Arbeitnehmer finden dabei lohnende Beschäftigung. Die Bilanzen zeigen befriedigende Jahresergebnisse.

Große Schwierigkeiten verursachte die Beschaffung von Rohstoffen und Hilfsmaterialien, wie Schwefelkohlenstoff, Kohle, Schlichtemittel usw. In Berücksichtigung dieser Knappheit wurde die zeitweise Drosselung der Herstellung von Viscosefolien durch das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt verfügt. Durch rechtzeitige Vorsorge hatten die Fabriken erhebliche Lager in Zellstoff angelegt und unterhalten, so daß der Ausnützung der maximalen Produktionskapazität von dieser Seite kein Hindernis entgegenstand. Die Preisstabilität für fertige Kunstseidengarne konnte trotz der steigenden Tendenz der Fabrikationskosten, von kleinen Korrekturen auf speziellen Gebieten abgesehen, beibehalten werden.

Der Auftragsbestand war das ganze Jahr gut. Im ersten Semester war die Nachfrage so groß, daß die Sektion für Textilien des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes Direktiven für die Zuteilungslenkung aufstellte. So durfte einzelnen Verbrauchergruppen nur in sehr beschränktem Umfang, zum Teil nur für einen Monat, Kunstseide verkauft werden. Das führte aber nicht nur bei den Abnehmern, sondern auch in den Kunstseidefabriken zu Schwierigkeiten, besonders bei der Aufstellung der Spinnpläne, die eine rationelle Fabrikation nicht mehr zuließen und die den Verhältnissen bei der Kundschaft und den saisonmäßigen Anforderungen keine Rechnung tragen konnten. Die

Situation änderte sich im zweiten Semester, als der Unterbruch in den normalen wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland in der Baumwoll-Breitweberei zu einer gewissen Stockung führte und sich die kriegerischen und politischen Ereignisse im Ausland, besonders in Italien, in unerwarteter Weise entwickelten. Weite Kreise unserer Bevölkerung, nicht nur Konsumenten, sondern auch Fabrikanten, rechneten mit einem baldigen Kriegsende. Aus dieser Einstellung entstand eine große Zurückhaltung im Einkauf, die auch bei den Kunstseidefabriken in einer abgeschwächten Nachfrage in Erscheinung trat. Nachdem im vierten Quartal gewisse Lieferungen nach Deutschland wieder möglich geworden sind und auch die Aussichten für einen baldigen Frieden nicht mehr so positiv erscheinen, ist der Auftragseingang wieder sehr rege geworden.

Die Erzeugnisse der schweizerischen Zellwollefabriken werden restlos von inländischen Spinnereien zu Zellwollgarnen oder Mischzwirnen verarbeitet. Von den in der Schweiz hergestellten Kunstseidegarnen sind wiederum wie im Vorjahr aus handelspolitischen Gründen, im Austausch mit lebenswichtigen Rohstoffen oder Lebensmitteln etwa 20% ins Ausland verkauft worden. Die Einfuhr und die Ausfuhr von Kunstseide- und Zellwollgarnen halten sich im Jahre 1943 beinahe die Waage, so daß hier die schweizerische Gesamtproduktion ungefähr auch dem schweizerischen Gesamtverbrauch entspricht.

Es hat sich im abgelaufenen Jahr wiederum mit aller Deutlichkeit gezeigt, welch großes Interesse unser Land an einer leistungsfähigen Kunstseide- und Zellwollproduktion besitzt. Ohne sie wäre die Arbeitsbeschaffung oder die Sicherung eines befriedigenden Beschäftigungsgrades in den meisten Zweigen der schweizerischen Textilindustrie während der vergangenen Kriegsjahre un-

möglich gewesen. Es ist nur zu hoffen, daß sich unsere Behörden, Wirtschaftler und Industriellen, bei einem späteren Wiederaufleben des internationalen Konkurrenzkampfes der guten Dienste der schweizerischen Kunstseideindustrie in schwerer Zeit erinnern und mit ihr zusammen die nötigen Maßnahmen für ein erfolgreiches Weiterbestehen treffen werden.

Zellwolle und Mischgarne aus Zellwolle: Der von der Schappeindustrie benötigte Bedarf an Zellwolle wurde wiederum zum größten Teil durch die inländische Zellwollproduktion gedeckt, und Importe aus Deutschland konnten nur noch in beschränktem Umfang verzeichnet werden. Die in unserem letzten Bericht gehetzte Hoffnung, infolge des Ende 1942 erneuerten schweizerisch-italienischen Abkommens über die Regelung des Zahlungsverkehrs auch wieder Zellwolle aus Italien zu erhalten, erwies sich als illusorisch. Die Schappeindustrie anerkennt daher um so mehr die erfolgreichen Bemühungen der schweizerischen Kunstseideindustrie, eine Zellwollproduktion aufgezogen zu haben, denn ohne die schweizerische Zellwolle — und allein auf die eingeführte Ware angewiesen — wäre sie hinsichtlich der Rohstoffversorgung in einer äußerst prekären Lage.

Während zu Beginn des Jahres der Verkauf von Zellwollgarnen noch schlank vonstatten ging, ließ gegen den Sommer hin die Nachfrage ganz erheblich nach. Der Grund dazu lag einerseits darin, daß das schweizerische Publikum eine ausgesprochene Abneigung gegen Zellwollartikel zeigte und sie ganz allgemein als Ersatz ansah. Die Auffassung, daß es sich bei Zellwolle um ein Textilerzeugnis sui generis handelt, mit dem allerdings Woll- und Baumwollartikel ersetzt, mit welchem aber auch bei richtiger Verwendung neue Artikel geschaffen werden können, die weder mit Wolle noch mit Baumwolle in gleich schöner Art hergestellt werden können, hat sich noch nicht allgemein durchgerungen, trotzdem sich solche Artikel vor dem Kriege, als sie noch nicht als Zellwolle, sondern als *Vistra* oder unter einem ähnlichen Namen verkauft wurden, auch in der Schweiz großer Beliebtheit erfreuten. Außerdem herrschte in weiten Kreisen die Meinung vor, der Krieg gehe dem-

nächst zu Ende und somit könne wieder mit baldigen Zufuhren von Wolle und Baumwolle, die den Ersatz durch Zellwolle überflüssig machen, gerechnet werden. Der wichtigste Grund des Nachlassens der Nachfrage nach Zellwollgarnen lag aber wohl in dem vom 15. Januar bis 30. September 1943 dauernden vertragslosen Zustand mit Deutschland, welcher zur Folge hatte, daß keine schweizerischen Zellwollgewebe mehr, welche unsere Garne enthielten, nach Deutschland exportiert werden konnten. Dadurch häuften sich in der Schweiz Lager an Zellwollgeweben an, die einem Mehrfachen des schweizerischen Inlandbedarfs entsprachen. Angesichts dieser Uebersättigung des schweizerischen Marktes an Zellwollgarnen und -geweben wurde in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres das bisher im Interesse der Landesversorgung streng gehandhabte Ausfuhrverbot für Zellwollgarne gelockert und Zellwollgarne zur Ausfuhr wieder freigegeben. War die Möglichkeit der Ausfuhr infolge der oft mangelnden Kontingente auch beschränkt, so begrüßte die Schappeindustrie die Lockerung des Ausfuhrverbotes für Zellwolle außerordentlich; denn damit wurde ihr ermöglicht, wieder Kontakt mit ihrer schon vor dem Krieg mit Zellwollgarnen belieferten ausländischen Kundschaft, auf welche sie auch in der Nachkriegszeit angewiesen sein wird, aufzunehmen.

Mischgarne aus Wolle und Zellwolle konnten mangels Wolle nur noch in ganz beschränktem Umfang hergestellt werden. Dagegen scheint das von einer Spinnerei hergestellte Mischgarn aus Zellwolle und Hanf speziell in der Leinenindustrie guten Erfolg zu haben.

Die schweizerische Schafwollerzeugung. Das letzte Ergebnis der Tierzählung erbringt den Beweis, daß auch in unserem Lande die Schafzucht im Aufstieg begriffen ist. Diese Tatsache ist umso erfreulicher, als die Woll-einfuhr von Uebersee seit längerer Zeit stockt, so daß man immer mehr auf die inländische Schafwollproduktion angewiesen ist. Der Bestand an Schafen hat sich innert Jahresfrist um 4,2% auf 205 700 Stück vermehrt, wobei die Zahl der Tierhalter um 1360 auf 35 000 zugenommen hat.

Spinnerei-Weberei

Die Arbeitsweise der schnellaufenden, eingängigen Bandwebstühle „System Saurer“

Der altbekannte Typ des Bandwebstuhles, der mehrgängige Stuhl, auf dem gleichzeitig 4 bis 40, ja oft bis 70 Bänder gewoben werden können, weist verschiedene Nachteile auf. Reißt bei einem Band ein Kettfaden oder der Schuß, so steht der ganze Stuhl still, d. h. bei einem Stuhl der gleichzeitig 70 Bänder webt kann nicht weitergearbeitet werden, bis die, an dem einen Bande aufgetretene Störung behoben ist. Sämtliche Bänder haben normalerweise die gleiche Schußzahl und müssen gewöhnlich mit der gleichen Bindung gearbeitet werden. Auch muß die Tourenzahl des Stuhles der schwächsten Qualität angepaßt werden. Aus diesem Grunde kann man nur eine beschränkte Auswahl von Qualitäten gleichzeitig auf demselben Bandwebstuhl herstellen. Nur in den günstigsten Fällen kann man die höchste, durch die Bauweise bedingte Tourenzahl von 210 Touren je Min. erreichen. Diese Nachteile hat die Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, erkannt und gestützt auf die großen Erfahrungen mit ihren mehrgängigen Bandwebstühlen einen eingängigen Stuhl für schmale Bänder entwickelt. Da die Firma über 9000 eingängige Stühle geliefert hat, und da ihre Abnehmer in der ganzen Welt damit zufrieden sind, beweist, daß die Konstruktion „Saurer“ den Anforderungen der modernen Weberei entspricht.

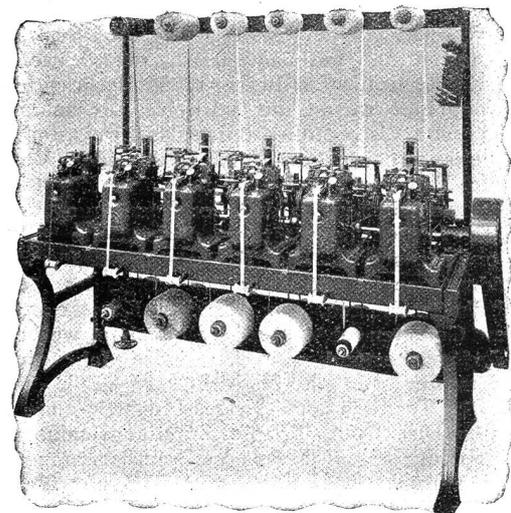


Fig. 1 Eine Gruppe von 6 Stühlen, Typ 15 B

Die eingängigen Bandwebstühle erlauben, im Gegensatz zu den gewöhnlichen mehrgängigen Bandstühlen, auf jedem Stuhl, dem Typ entsprechend, ein beliebiges Band, sowohl in Breite, Kett- und Schuß-

fadenzahl, als auch in den verwendeten Webmaterialien, wie: Baumwolle, Kunstseide, Gummi, Metall (Lahn) oder Glasseide herzustellen. Jeder Kopf ist mit automatischem Lamellenketten- und Schußfadenwächter versehen. Die Geschwindigkeit der eingängigen Stühle ist im Vergleich zu den mehrgängigen Bandstühlen 4- bis 6mal höher. Die einzelnen Köpfe werden in Gruppen von 4 bis 24 Stück gemeinsam auf einen Tisch aufmontiert, sie brauchen verhältnismäßig wenig Platz, ermöglichen dadurch eine leichte und übersichtliche Bedienung. Bei Fadenbrüchen stellt nur der betreffende Stuhlkopf ab, wodurch die Stillstände auf ein Minimum reduziert werden und die Ueberwachung wesentlich erleichtert wird. Während der mittlere Nutzeffekt mehrgängiger Bandwebstühle 70% beträgt, steigt er bei diesen Schnellläufern auf 90%. Wie bei allen Hochleistungsmaschinen, erreicht man auch auf diesen Köpfen nur einen hohen Nutzeffekt, wenn das zur Verarbeitung gelangende Kett- und Schußmaterial von guter Beschaffenheit ist. Durch das Fehlen der Weblade und den Wegfall der Hin- und Herbewegung des Webblattes werden die Kettfäden weitgehend geschont, so daß auch empfindliche Garne mit schwacher Drehung ungeschädigt als Kette verarbeitet werden können.

Infolge der hohen Schußzahlen je Minute müssen die Schäfte durch Doppelzenter zwangsläufig bewegt werden und es können daher nur einfache Bänder mit kurzen Bindungsrapporten gewoben werden. Wenngleich die Anschaffungskosten für diese eingängigen Bandwebstühle verhältnismäßig hoch sind, ermöglichen sie eine hohe Produktion, die von keinem anderen Stuhlsystem auch nur annähernd erreicht werden kann.

Saurer baut diesen Kopf in drei Typen, nämlich Typ 15 B (Fig. 1), 24 B und 36 B (Fig. 2). Nachfolgend eine kleine Tabelle mit ihren Charakteristiken:

	Typ 15 B	Typ 24 B	Typ 36 B
Maximale Bandbreite in mm	14	25	36
Schußzahl je Min.	950	700	460
Anzahl Stühle, von einer Person bedient	24-48	20-40	12-24
Maximale Kettfadenzahl	52	92	200
Schäftezahl	2	4	4-6
Doppelzenter: Anzahl	2	4	4-6
Bindung	1	1, 2, 1, 3	1, 2, 1, 3
	1	1 2 3 1	1 2 3 1

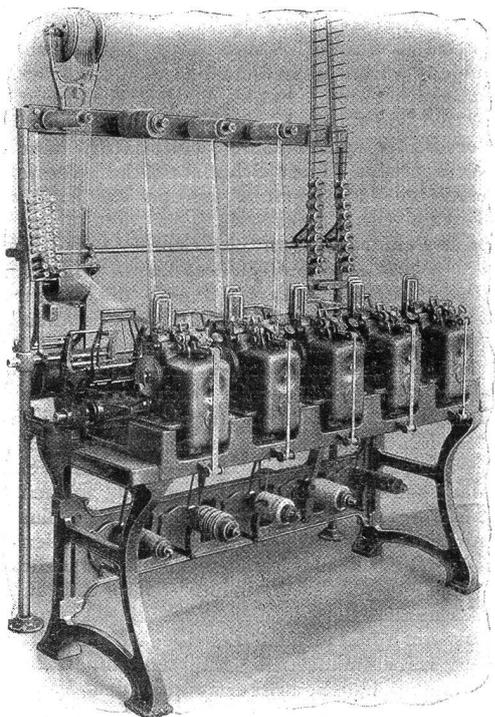


Fig. 2 Eine Gruppe von 4 Stühlen, Typ 36 B

Diese drei Typen sind in der Hauptsache zur Herstellung folgender Bänderarten geeignet:

Typ 15 B Bänder für Verpackungszwecke (für Ausrüstereien und Lebensmittelindustrie usw.).

Typ 24 B Besatz- und Wäschebänder, Zierbänder, leichtere Gummibänder für Sockenhalter und Korsetts; Bänder aus Glasseide für die elektrotechnische Industrie.

Typ 36 B Bänder für die Konfektionsindustrie, mittelschwere Gummibänder (Hosenträger und Sockenhalter).

Praktisch sind Grenzen gesetzt durch die maximale Kettfadenzahl; auch sollen Bänder mit sehr grobem Schußmaterial, der kurzen Laufzeit der Schußspulen halber, nicht auf diesen Köpfen fabriziert werden. Für Bänder, die auf Grund ihrer Breite, Bindung und Schäftezahl nicht mehr auf diesen drei Kopftypen hergestellt werden, bringt Saurer eine weitere eingängige Stuhlkonstruktion, Typ 60 B auf den Markt. Dieser Sondertyp 60 B soll am Schlusse dieses Aufsatzes kurz besprochen werden.

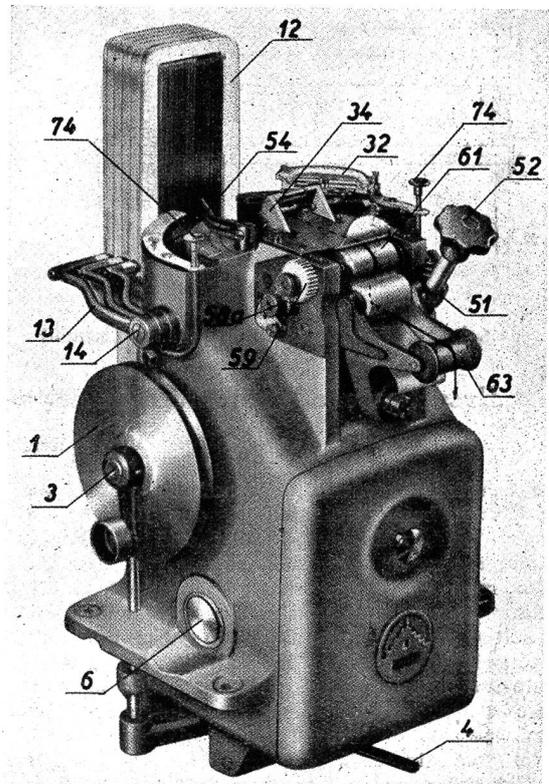


Fig. 3 Stuhlkopf Typ 36 B, Antriebsseite

Alle drei Typen arbeiten nach demselben Prinzip und die nachfolgende Besprechung wird sich auf den Typ 36 B (Fig. 2 zeigt eine Gruppenansicht, Fig 3 einen einzelnen Kopf) beschränken. Dieser Typ ist infolge seiner Größe am vollkommensten ausgearbeitet und infolgedessen kann an ihm die Arbeitsweise der einzelnen Teile am besten erklärt werden.

1. Der Antrieb (Fig. 3 und 4).

Er erfolgt durch einen Keilriemen, der von der gemeinsamen Hauptantriebswelle 69 der Kopfgruppe zur Riemenscheibe 1 führt. Durch die links oder rechts außen am Stuhl angebrachte, mit Handkurbel versehene Scheibe 1 wird mittelst einer Wolfszahnkupplung 2 die Hauptwelle 3 angetrieben. Die Kupplung wird durch Verschieben (Mittelstellung nach links) des unten am

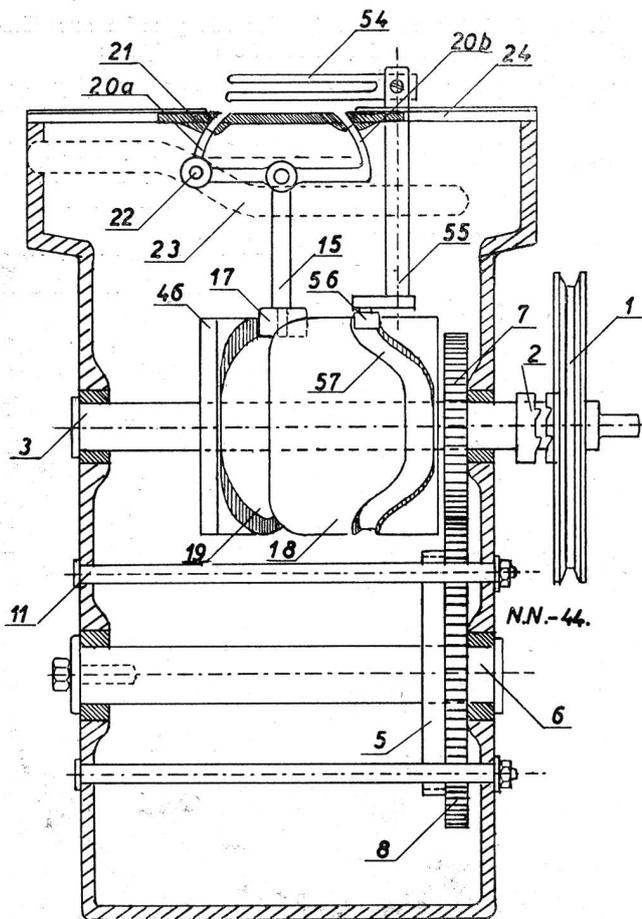


Fig. 4 Typ 36 B, von hinten gesehen (Schnitt)

Köpfe angebrachten Einrückhebels 4 eingeschaltet (siehe Fig. 3), zugleich wird auch die auf der unteren Welle 6 befindliche Bandbremse 5 gelöst. Wird der Einrückhebel 4 nach rechts außen gerückt, so wird nur die Bremse gelöst und der Stuhl kann von der Weberin durch die Handkurbel gedreht werden.

2. Die Schaftebewegung (Fig. 5).

Das Modell 36 B ist mit 6 Leichtmetallschäften ausgerüstet. Soll nur mit 4 oder 5 Schäften gearbeitet werden, so bringt man an Stelle der entsprechenden Doppelsexcenter 33 Distanzscheiben an, wodurch diese Schäfte in der Mittelebene stehen bleiben; selbstredend werden auch die Litzen entfernt. Dadurch, daß die Schwingachse 13 der Schäfte, um unnütze Reibung der Kettfäden in den Litzenösen zu vermeiden, in der Linie der Schußanschlagstelle (Welle 14, Fig. 3) verlegt ist, werden Kettfadenbrüche auf einen kleinen Prozentsatz beschränkt.

Die untere Welle 6 wird durch die Zahnräder 7 und 8 im Verhältnis 2:1 gedreht, d. h. auf zwei Umdrehungen der Hauptwelle kommen 4 Schüsse = eine Umdrehung der unteren Welle 6, was vier verschiedenen Tritten entspricht. Auf der Welle 6 sind neben dem Zahnrad 8 mit der Scheibe für die Bandbremse 5 sechs auswechselbare Doppelsexcenter 33. Auf je zwei gegenüberliegenden Exzentern laufen die Rollen 9 a und b, welche über den auf der Achse 11 drehbaren Hebel 10 den Schaft 12 führen. Damit die Schäfte in der Linie der Schußanschlagstelle geführt werden, sind sie abwechselungsweise links und rechts durch einen Führungshebel 13 mit einer am oberen Kopfteil angebrachten Welle 14 verbunden. Um Platz zu gewinnen, laufen die Rollenhebel 10 für die hinteren drei Schäfte von unten her auf den Doppelsexcentern, diejenigen für die vorderen drei von oben her. Beim Fachwechsel stehen alle Schäfte in der Mittelstellung.

(Fortsetzung folgt)

Ursachen von Webfehlern in der mechanischen Weberei und deren Verhütung

Von Betriebsleiter Walter Schmidli

(Schluß)

Die Schützenfangvorrichtung muß so wirken, daß der Webschützen beim Einlaufen in den Kasten gut aufgefangen wird, nicht zurückprallt und der Fangriemen jedesmal ein wenig nachgeben kann. Auch die Schützen-spindel muß der Weite der Papierhülsen, auf welche das Schußgarn gesponnen wird, angepaßt sein. Es kommt sehr selten vor, daß die Bobinen genau auf die Webschützen-spindeln passen; in 90 von 100 Fällen muß deshalb die Spindel etwas „gefüttert“ werden. Zu diesem Zwecke verwenden die Weber am häufigsten gebrauchte Papierhülsen und bringen Teile davon zwischen die Spindel und deren federnden Teil. Die „Fütterung“ der Webschützen-spindel muß jedoch so vorgenommen werden, daß die Bobine so weit wie möglich auf die Spindel gesteckt werden kann; der höchste Federdruck der Spindel muß in der Mitte der Bobine kommen. Eine sehr praktische Feder, welche als Einlage in die Schützen-spindel Verwendung findet, ist die sogenannte Schlangenfeder, die im Handel erhältlich ist. Die Feder kann bei allen Schützen in der Baumwollweberei verwendet werden und ist besonders dazu geeignet, das Abschlagen der Bobinen zu verhindern. Der Weber selbst hat es aber auch in der Hand, durch sachgemäßes Aufstecken der Bobinen deren Abschlagen zu verhindern.

Die richtige Handhabung muß in folgender Weise ausgeführt werden: Nachdem die Bobine auf der Spindel sitzt, nimmt man mit der rechten Hand Untergriff, gibt der Bobine einen festen Druck nach hinten, wobei man den in der linken Hand gehaltenen Schützen etwas nach außen drehen kann und die Bobine sitzt regelrecht auf der Spindel. Viele Weber haben sich auch angewöhnt, die Bobine mit beiden Händen mit Untergriff zu er-

fassen und auf die Spindel zu drücken, wobei dann der Webschützen seinen Stützpunkt an dem Brustkorb des Webers findet.

Unter den weiteren Webfehlern, welche sich sehr häufig zeigen, wären zu nennen das Schußabdrücken und das Schußabschneiden. Beide Fehler sind sehr heimtückischer Art, denn die kleinste Kleinigkeit, bei welcher selbst der Stuhl seinen Gang weiterläuft, kann beide Fehler verursachen. Unter Schußabdrücken versteht man im allgemeinen das Schmutzigwerden des Schußfadens innerhalb des Schützenkastens. Am krassesten wirkt sich dieser Fehler aus an gebleichten und rohweißen Geweben. In regelmäßiger Wiederkehr an einer bestimmten Stelle in der Ware kommen also die beschmutzten Fadenstellen zum Vorschein. Die Ursachen dieses Fehlers liegen teilweise in der Unreinlichkeit des Webers, wenn derselbe Schützenkasten, Picker und Pickerspindel nicht reinlich genug hält, oder auch wenn beim Oelen der Pickerspindel des Guten zuviel getan wird. Kommt nun dieser Fehler auch bei Stühlen vor, wo alles sauber und in Ordnung ist, dann muß man den Fehler im Schützenlauf selber suchen. Es ist in solchem Falle zu beobachten, ob der Schützen, wenn er im Kasten ankommt, nicht ein wenig zurückprallt und dabei den Schußfaden zwischen Schützen und Kastenwand drückt, wobei der Faden Schmutz annimmt. Man untersuche die Rille am Schützen, ob dieselbe nicht abgelaufen ist und im Bedarfsfalle vertiefe man dieselbe wieder. Mit feinem Glaspapier reibe man den Schützen ab, ebenso den Schützenkasten. Durch Kürzermachen des Fangriemens oder durch Engermachen des Schützenkastens sorge man dafür, daß der Webschützen nicht mehr zurückprallt.

Auch die Schützenkastenzunge bedarf einer Kontrolle, und sollte diese zuviel Spielraum haben, so muß der hintere Schützenkastenhebel etwas nachgestellt werden. Damit dieser Hebel nicht zu weit ausschlagen kann, bringe man einen Streifen Leder über dem Hebel an; indem man das eine Ende an die Ladenfußschraube über dem Kurbelarme, das andere Ende am Ladenklotz befestigt. Weitere Ursachen der Schußabdrücke sind schlechte Bremsung des Schußfadens im Webschützen, so daß es dadurch möglich ist, daß der von der Bobine abgezogene Schußfaden, welcher vermöge seiner Schwingungen bis an die Pickerspindel reicht, dort beschmutzt wird. Abhilfe kann geschaffen werden durch Einkleben von gutem Plüsch oder durch Anbringen eines kleinen Bündels Borsten im Webschützen, welche jedoch in schräger Richtung zum Ablauf der Bobine angebracht werden müssen.

Das Schußabschneiden ist ebenfalls eines der häufigsten vorkommenden Uebel. Der Schuß kann außer dem Schützenkasten auch noch von der Leiste selbst oder von der Schußgabel und dem Breithalter zerschnitten werden. Die Folgen des Schußabschneidens sind häufige Schußbrüche, dadurch fehlerhafte Ware, fortwährendes Abstellen des Stuhles und dadurch verminderte Produktion. Sobald sich am Stuhl dieser Fehler bemerkbar macht, muß mit aller Energie nachgeforscht werden, wo der Schuß zerschnitten wird. Das abgeschnittene Ende des Schusses gibt an, wie weit der Faden von der Warenkante weg abgeschnitten wurde.

Reicht dieses Ende bis in den Schützenkasten, so liegt dort der Fehler. Ist das Ende jedoch direkt an der Warenkante abgeschnitten, so kann der Fehler an dem zu weiten Vorstehen des Breithalters liegen, indem derselbe bei jedem Ladenanschlag an das Webblatt anschlägt und infolgedessen den Schußfaden dazwischen klemmt und abschneidet. Auch ein zu dichtes Ende ist oftmals die Ursache, daß der Schuß zwischen den letzten Endefäden zerschnitten wird. Man soll deshalb bei zweifädiger Ware im Blatt an den Enden nie mehr als vier Fäden, d. h. zwei Doppelfäden in einen Zahn einziehen. Ferner sehe man auch nach, ob das Webblatt sich noch in gerader Linie mit den beiden Schützenkastenwänden befindet. Denn nicht selten kommt es vor, daß sich die ganze Lade etwas verzogen hat, was sich auch durch einseitiges Abnutzen der Webschützen bemerkbar macht. In beiden Fällen muß Abhilfe geschaffen werden. Der Schützen spindle muß ebenfalls Aufmerksamkeit geschenkt werden; denn abgenutzte Spindeln fangen durch den Schützenschlag das Schleudern an, kommen dadurch aus der richtigen Stellung und der Schußfaden wird bald am Breithalter, bald im Schützenkasten und auch im Schützen selbst abgeschnitten bzw. abgerissen. Neben vorstehenden Ursachen, welche Fehler in der Ware erzeugen, gibt es deren noch sehr viele. Alle hier aufzuführen, würde eine Unmöglichkeit sein, weil in der Weberei das Sprichwort wie kaum irgendwo anders gilt: „Ich lerne alle Tage, und lerne doch nie aus“.

Färberei, Ausrüstung, Wäscherei

Mikroskopischer Einblick in Waschvorgänge

(Fortsetzung)

Setzt man aber ein Netzmittel zum Wasser zu, so steigt das Öl auf; die Grenzflächenspannung zwischen Öl und Wasser hat sich vermindert, oder, anders ausgedrückt, die Grenzflächenaktivität wurde erhöht.

Diese Erhöhung der Grenzflächenaktivität spielt beim Eindringen einer Flüssigkeit in feinste Kanäle und Röhre, den sog. Kapillaren, wie sie etwa bei Textilfasern vorliegen, eine wichtige Rolle; deshalb bezeichnet man Körper, die diese Eigenschaft besitzen, auch als kapillaraktive Substanzen.

Abb. 11 und 12 zeigen deutlich, wie sich an der Einzel- faser die durch solche kapillaraktive Substanzen, z. B. Seife, erhöhte Kapillaraktivität von Wasser dahin äußert, daß sich beim Benetzen einer Einzelfaser mit einem Tropfen Seifenlösung, ein die Faser dicht umschließen-

der Schlauch von Seifenlösung dank der Kapillarkraft vorwärts schiebt. Etwas weiter zurück löst sich dann dessen zweite Grenzfläche ab und es entsteht rings um die Faser ein keilförmiger „Seifensektor“.

Befindet sich noch etwas Schmutz auf der Faser, so wird er dabei weitgehend abgestreift. Im Film sah man den Seifentropfen im Augenblick der Berührung mit der Faser sich wie ein Keil zwischen Faser und Schmutz schieben, indem die geringere Grenzflächenspannung der Seife die Bindung zwischen Faser und Schmutz überwindet und zwar so energisch, daß die Schmutzteilchen in lebhafteste Strömungsbewegungen gerieten; eine Stelle dieser Episode zeigt Abb. 13.

Grenzflächenkräfte sind also entscheidend für den Waschvorgang; ihrer absoluten Größe nach sind sie

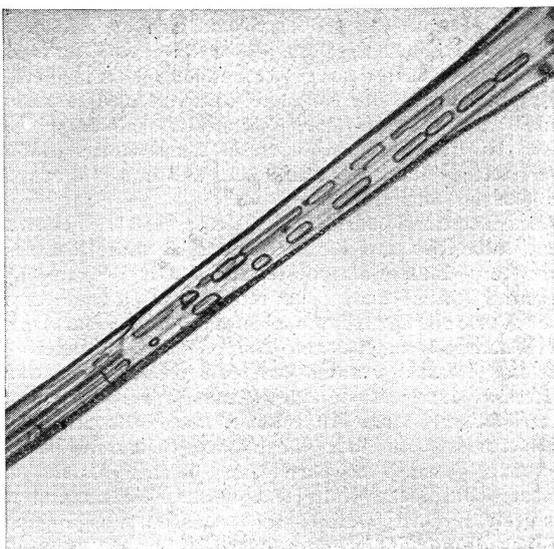


Abb. 11

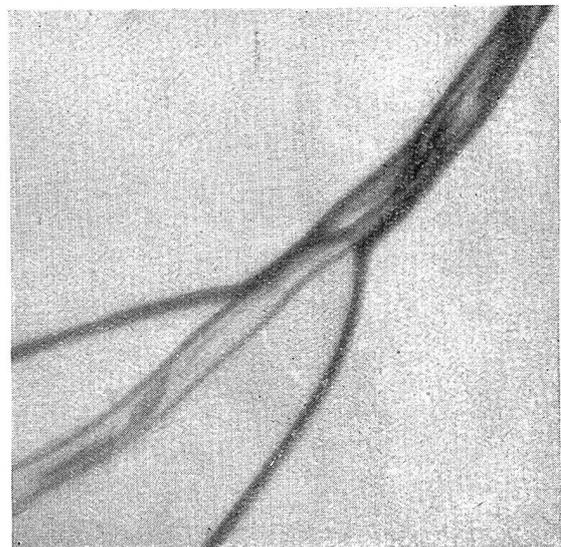


Abb. 12

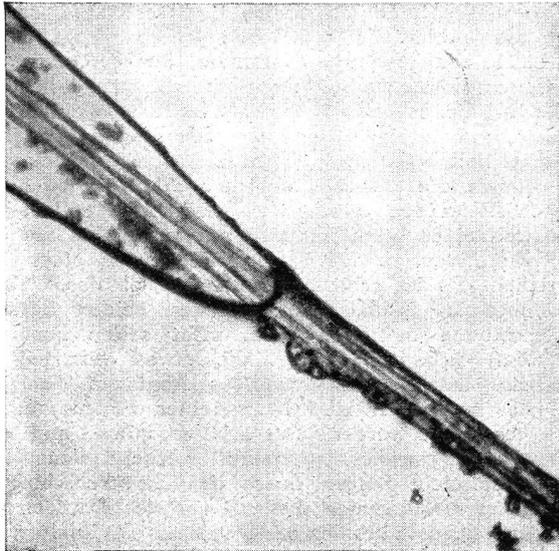


Abb. 13

zwar klein, aber man muß bedenken, daß sie im selben Verhältnis wie die Oberfläche wachsen; und die innere Oberfläche eines Gewebes ist erstaunlich groß, denn sie setzt sich ja aus der Oberflächensumme der vielen Einzelfasern zusammen.

Zum weiteren Abtransport der Schmutzteilchen trägt nun noch die wohlbekanntete Brown'sche Bewegung bei, wie die bei der Wärmebewegung der Moleküle verursachte Bewegung der Partikelchen bezeichnet wird. Eine Momentaufnahme dieses Vorganges kann natürlich nicht den unmittelbaren Eindruck erwecken wie der Film, der das emsige Zittern der Teilchen wiedergab.

Abb. 14 zeigt den Abtransport von gelösten Schmutzteilchen durch die Brown'sche Bewegung.

Abb. 15 zeigt den wirren Weg eines solchen, durch die Molekularstöße weggeputschten Teilchens.

Ein brauchbares Waschmittel muß nicht allein die Fasern benetzen und die Schmutzteilchen ablösen, sondern auch befähigt sein, den abgelösten Schmutz in der Flotte in Schwebe zu halten, damit dieser sich nicht wieder auf die Faser niederschlägt. Dieses Schmutztragevermögen besitzen nun verschiedene Kolloide anorganischer und organischer Natur. So wie der Schmutz, vor der Ablösung durch das Netzmittel, an der Faser adsorbiert war, so haftet er nun noch fester an diesen

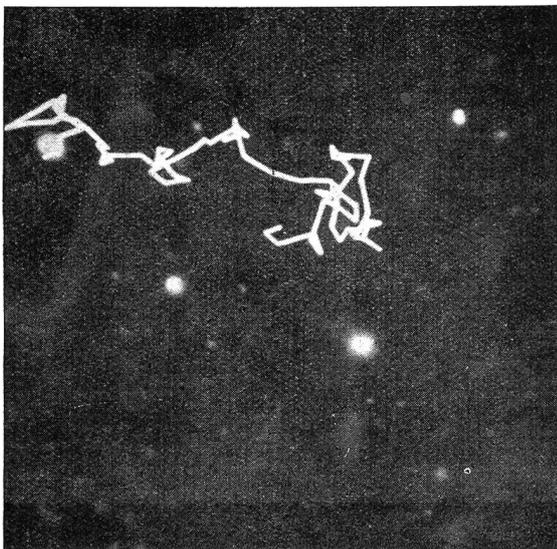


Abb. 15

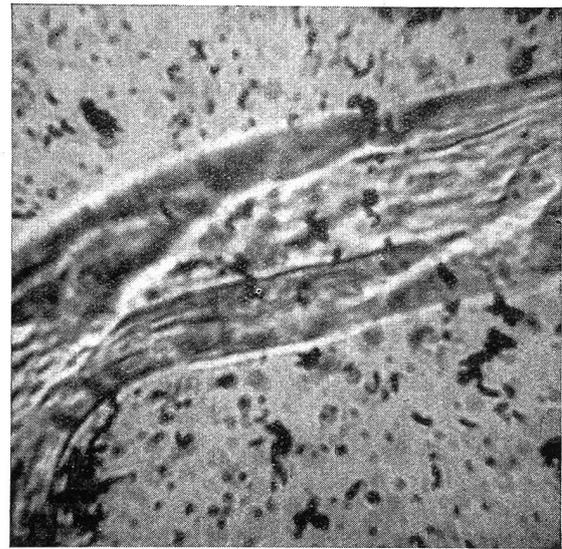


Abb. 14

Waschkolloiden und wird dadurch unschädlich gemacht. Hervorragende Vertreter anorganischer Kolloide sind die Alkali-Silikate, wie Wasserglas und Metasilikat. Bekannte Vertreter organischer Kolloide sind z. B. lösliche Stärke, Gummi-Tragant und neuerdings die „wasserlösliche Cellulose“; zu dieser Gruppe organischer Kolloide gehört nun auch die Seife. Da sie zudem ein Netzmittel mit schaubildenden Eigenschaften ist, kann sie die Schmutzteilchen noch „mit Luft umgeben“, indem sich der adsorbierte Schmutz ja in der Haut einer Seifenblase befindet. Wenn Seifenblasen aufeinanderstoßen, bilden sich bekanntlich Flächen, sogenannte Seifenlamellen, die wiederum eine Erscheinung der Grenzflächenspannung darstellen. Im Innern dieser Seifenlamellen können nun die adsorbierten Partikelchen in eine bestimmte Richtung geflüßt werden; dies geschieht in der Richtung der größten Verdunstung und somit zuletzt an die Oberfläche des ganzen Schaumpaketes. Die betreffende Bildreihe des Mikrofilmes erinnert an die Vorgänge einer Einbahnstraße zur Stoßzeit; ein Moment dieses „Verkehrs“ ist in Abb. 16 festgehalten.

Es dürfte jedoch weniger bekannt sein, daß die Seifenlamellen ausgesprochen doppelwandig sind, wie dies aus Abb. 17 ersichtlich ist. Der Zwischenraum zwischen den eigentlichen Lamellen stellt das Zirkulationssystem für die Schmutzteilchen dar.

Seit fast zweitausend Jahren wird die Seife als Waschmittel verwendet, besitzt sie doch außer einer guten Netz Wirkung noch ein großes Schmutztragevermögen. Neben ihren großen Vorzügen weist sie jedoch auch nachteilige Eigenschaften auf: Unbeständigkeit gegen die Härtebildner, d. h. die Kalzium- und Magnesiumsalze des Wassers, mit welchem sie unlösliche, schmierige Seifen bildet. Durch die verschiedenen Wasserenthärtungsverfahren sucht man auf einfache Weise genannte Ausfällungen zu verhindern.

Weiterhin können aber aus Seife und Schwermetallsalzen unlösliche und für das Textilgut schädliche Eisen-, Kupfer- und Zinkseifen entstehen. Durch die Bildung der genannten unlöslichen, sehr schwer emulgierbaren fettsauren Verbindungen, kann nicht nur ein großer Teil der dem Waschbad zugesetzten Natron- oder Kaliseife unwirksam gemacht werden, sondern diese Verbindungen lagern sich auch auf den gewaschenen Geweben ab und beeinträchtigen deren Aussehen und Gebrauchsfähigkeit. Andererseits ist oft auch die starke Schaumbildung der Seife für gewisse Zwecke der Textilindustrie unerwünscht; überdies entfaltet sie keine Netz Wirkung mehr in sauren Bädern, welche bei gewissen Vorgängen der Textilveredlung angewendet werden.

(Schluß folgt)

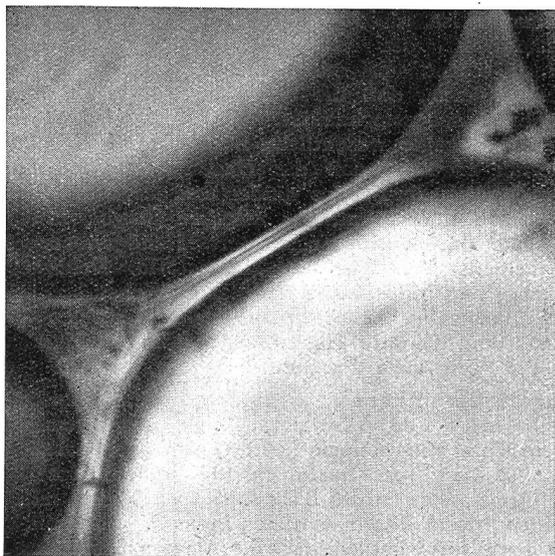


Abb. 16

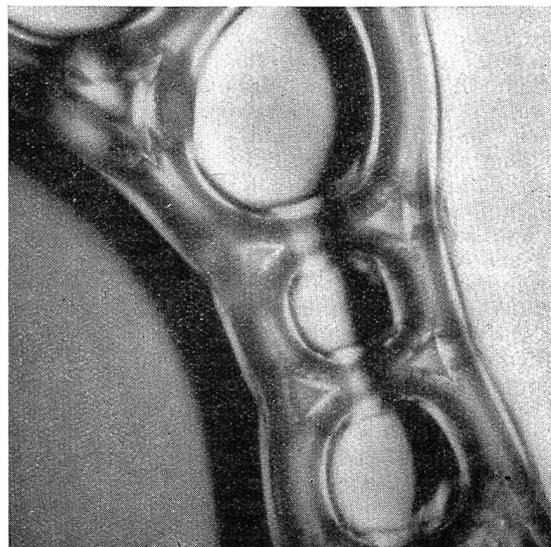


Abb. 17

Neue Farbstoffe und Musterkarten

Gesellschaft für Chemische Industrie Basel

Diazoechtgrün 2GL, Zirkular No. 559/643, stellt einen neuen Vertreter der Diazoechtfarben-Serie dar, welcher mit Gelbentwickler C reinere Töne mit besserer Wasch- und bedeutend besserer Lichtechtheit liefert als das ältere Diazoechtgrün GL (mit Betanaphthol entwickelt). Der neue Farbstoff gibt mit Gelbentwickler C ein lebhaftes Grün, mit Befanaphthol ein Grau, mit Toluylendiamin ein Olive. — Diazoechtgrün 2GL wird zum Färben von Baumwolle, Kunstseide, Zellwolle und anderen pflanzlichen Fasern empfohlen. Der neue Farbstoff kann auch mit Diazoechtgelb 3GLL zur Herstellung gelbstichiger Grünnuancen empfohlen werden. In Mischungen aus mercerisierter Baumwolle und Glanzviskosekunstseide wird die letztere blauer angefärbt. Mattviskosekunstseide wird heller und blauer angefärbt als die Baumwolle. In Halbwole und Wolle-Zellwolle-Mischungen färbt Diazoechtgrün 2GL bei Kochtemperatur die Wolle bedeutend heller an als die Baumwolle. Glanz- und Mattacetat-kunstseide wird auch in großen Effekten reserviert, muß jedoch nachgeseift werden. In Halbseide bleibt die Seide beim Färben aus seife-soda-haltigen Bädern reserviert. Unchargierte Seide wird mit Diazoechtgrün 2GL aus essigsauerm Bade angefärbt. Diazoechtgrün 2GL ist im Aetzdruck neutral und alkalisch gut ätzbar und eignet sich deshalb nach der Entwicklung mit allen angeführten Entwicklern vorzüglich für den Weiß- und Buntätzartikel.

Cibanonbraun RV[®] Pulver und Mikropulver für Färbung; Cibanonbraun 2BR[®]

Pulver und Mikropulver für Färbung, Zirkular No. 560/843, sind zwei neue Farbstoffe, die sich zum Färben von pflanzlichen Fasern in allen Verarbeitungsstadien eignen. Beide Farbstoffe sind nach Verfahren CII zu färben, eignen sich aber zum Nuancieren auch nach Verfahren CI. Beide Produkte können in der Stamm- und Färbe-Küpe verküpt werden. — Cibanonbraun RV[®] färbt bedeutend röter als das alte Cibanonbraun BR[®] und zeichnet sich durch vorzügliche Licht-, Wasch-, Sodakoch-, Chlor- und Superoxydechtheit aus. Der Farbstoff kann zum Färben von Dekorations-, Storen-, Blachen- und Regenmantelstoffen empfohlen werden, ebenso für Buntbleich- und Waschartikel. Das gute Egalisiervermögen von Cibanonbraun RV[®] gestattet auch seine Verwendung als Kombinationsfarbstoff. Für das Färben auf dem Foulard in unverküptem Zustande, sowie für das Pigmentfärbe-Verfahren für Kreuzspulen und Kettbäume ist Cibanonbraun RV[®] Mikropulver für Färbung sehr gut geeignet. — Cibanonbraun 2BR[®] liefert ein schwärzliches Braun und zeichnet sich durch vorzügliche Lichtechtheit und sehr gute Wasch-, Sodakoch- und Superoxydechtheit aus. Dieser neue Farbstoff wird für Dekorations-, Storen- und Blachenstoffe, sowie für den Wasch- und Buntbleichartikel für Stick- und Nähgarn empfohlen. Er eignet sich sowohl als Selbstfarbstoff als auch für Mischöne. Für das Färben in unverküptem Zustande auf dem Foulard oder mit Apparaten wird Cibanonbraun 2BR[®] Mikropulver für Färbung empfohlen.

Ausstellungs- und Messe-Berichte

Nach der 28. Schweizer Mustermesse

In unserer letzten Ausgabe brachten wir bereits einen Rückblick auf die diesjährige Mustermesse, wobei wir uns auf die unsern Leserkreis interessierenden Gebiete der Textil- und Textilmaschinenindustrie beschränken mußten. Da uns wenig Zeit zur Verfügung stand, war dieser Rückblick indessen nicht vollständig, weshalb wir noch dies und jenes nachholen und dabei auch die Gestaltung der Halle einer kurzen Betrachtung unterziehen möchten.

In unserer Messe-Sondernummer, die — wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt worden ist — den Ausstellern

gute Dienste geleistet hat, da sie von vielen Interessenten als Führer durch die Halle benützt worden ist, hatten wir bereits darauf hingewiesen, daß die V. S. M.-Gruppe Textilmaschinenindustrie einen Werbefachmann, Herrn Georg Vetter (Zürich) beauftragt hatte, die Stände der einzelnen Aussteller nach einem einheitlichen Plan zu gestalten. Diese Aufgabe war deshalb nicht ganz einfach zu lösen, weil es sich darum handelte, ein sehr verschiedenartiges Ausstellungsgut möglichst wirkungsvoll zur Geltung zu bringen. Wie war nun das Ergebnis und der Gesamteindruck? Um es kurz und zusammen-

fassend zu sagen: Jeder Messebesucher, der vorher die andern Hallen durchwandert hatte, dürfte von der Ausstellung der V. S. M.-Gruppe Textilmaschinenindustrie in der Halle IX angenehm und freudig überrascht gewesen sein. Man hatte unwillkürlich nicht mehr den Eindruck an einer Warenmesse, sondern in einer Ausstellung zu sein. Und diese kollektive Ausstellung eines sehr verschiedenartigen Ausstellungsgutes ist dem Gestalter gelungen. Nach unserer Ansicht hätte er dabei allerdings noch einfacher vorgehen dürfen. Wir möchten an den Stand der Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, wo auf jegliches dekorative Beiwerk verzichtet, und an den Kollektivstand der Firmen Grob & Co., AG., Horgen, Gebr. Stäubli & Co., Horgen, Sam. Vollenweider, Horgen und Zellweger AG., Uster, wo dasselbe am Standanfang in nicht störender Weise angewendet war, erinnern. Gerade deshalb wurden wohl diese beiden Stände von den Besuchern als die schönsten der Halle IX bezeichnet. Diese Feststellung dürfte ein Fingerzeig für die künftige Gestaltung sein. Allgemein verdient aber der von der V. S. M.-Gruppe Textilmaschinenindustrie eingeschlagene Weg, welcher der breiten Öffentlichkeit bewiesen haben dürfte, daß auch eine Warenmesse in ausstellungstechnischer Hinsicht sehr eindrucksvoll und wirkungsvoll gestaltet werden kann, volle Anerkennung. —

Der Rundgang durch die Halle IX bot, wie wir bereits berichtet haben, nur einen gedrängten Ueberblick in das vielseitige Schaffen unserer Textilmaschinenindustrie. Trotzdem vermittelte er wohl jedem Fachmann den Beweis, daß jede Firma auf ihrem Sondergebiet hochwertige Qualitätsmaschinen, Apparate oder Einzelbestandteile erstellt, die neuerdings den hohen Stand und die führende Stellung unserer Textilmaschinenindustrie erkennen ließen. Da im heutigen Europa die gesamte ausländische Konkurrenzindustrie ihre Arbeiten unter dem Zwang der herrschenden Verhältnisse einschränken oder den sogenannten kriegswichtigen Belangen anpassen mußte, dürften daher — wenn unser Erdteil sich wieder der friedlichen Aufbauarbeit widmen kann — schweizerische Textilmaschinen sich einer regen Nachfrage erfreuen. Wie lange indessen der Krieg noch dauern wird, weiß niemand. Für unsere Textilmaschinenindustrie, die eine zahlreiche Arbeiterschaft beschäftigt, heißt es somit: Durchhalten! Dieses Durchhalten wird aber von Monat zu Monat schwieriger. Es kann ihr erleichtert werden, wenn unsere eigene Textilindustrie ihre Betriebseinrichtungen durch die an der Schweizer Mustermesse vorgeführten neuen Spinn- und Zwirnmaschinen, arbeitssparenden neuzeitlichen Vorwerkmaschinen und Vorwerkapparate, automatischen Spulmaschinen, automatischen Webmaschinen, Strick- und Wirkmaschinen usw. zeitgemäß erneuert und dadurch die eigenen Betriebe leistungsfähiger gestaltet. Der Kampf ums Dasein wird in Zukunft kaum leichter sein als bisher. Wie bisher wird aber unsere Industrie diesen Kampf nur mit hochwertigen Qualitätserzeugnissen bestehen können. Daher müssen wir uns heute schon auf die kommenden Zeiten einstellen und vorbereiten.

Zwischen allen diesen modernen Textilmaschinen fiel der Stand der Firma Walter Arm, Biglen, deren Hauptgebiet die Fabrikation von Webeblättern und Zet-

telkämmer ist, durch einen sehr praktischen Handwebstuhl auf, der sich für die Musterweberei vortrefflich eignet. Er erinnerte wohl manchen Messebesucher daran, daß die alte Handweberei noch nicht vollständig ausgestorben ist. Wenn sie auch als Industrie heute keine wesentliche Bedeutung mehr hat, sei immerhin erwähnt, daß die Handweberei in manchen Gegenden unseres Landes wieder neu aufgeblüht ist und in einsamen Bergtälern gar mancher Bergbauernfamilie das harte Dasein etwas erleichtert. Handgewobene Berner Leinenstoffe, Walliser Lodenstoffe, Dekorations-, Vorhang- und Möbelstoffe der Basler Webstube und anderer Handweber bewiesen an der diesjährigen Messe wieder, daß die alte Handweberei auch im Maschinenzeitalter noch viele Freunde hat.

Die Firma „Sifrag“ Spezialapparatebau und Ingenieurbureau Frei AG., Bern, zeigte aus ihrem Fabrikationsgebiet verschiedene Luftbefeuchtungsapparate. Den Abschluß der Textilmaschinenhalle bildete der Stand der Firma Gysin & Burkhard, Basel, mit verschiedenartigem Textilmaschinen-Zubehör. Schließlich sei auch noch festgehalten, daß die Deckenausstattung der Halle mit den Schallschluckplatten der Firma C. Gartenmann & Cie. AG., Bern und Zürich, den Lärm der laufenden Maschinen wesentlich gedämpft hat.

Ordnungshalber sei ferner noch ein Fehler berichtigt, der in der letzten Nummer leider übersehen worden ist. Es hieß dort im Abschnitt „Spinnerei- und Zwirnermaschinen“, daß am Stande der Firma Carl Hamel, Spinn- und Zwirnermaschinen Aktiengesellschaft, Arbon, eine Tafel angebracht war „20 Jahre Aussteller“, während der Text richtig lautete: 20 Jahre Hamel Arbon. Die Firma hatte ferner nicht nur 3, sondern 4 Maschinen ausgestellt, und zwar: 1 Fachtmaschine, 1 Zwirnmachine, 1 Hochleistungs-Kreuzspulmaschine sowie 1 Präzisions-Kreuzspulmaschine. Die ersten 3 Maschinen wurden von der Firma Hamel selber, die letztere aber von der Firma J. Dürsteler & Co. AG., Wetzikon (Zch.) betrieben.

Wir haben uns inzwischen auch bei verschiedenen Firmen über das Messegeschäft erkundigt. Die Antworten waren alle erfreulich. Eine alte und sehr angesehene Firma, die unseres Wissens auch zu den ältesten Ausstellern aus der Textilmaschinenindustrie zählt, erklärte uns, daß sie damit sehr zufrieden sei. Andere Firmen beurteilen den Erfolg als gut bis sehr gut. Eine Firma, die ihre Erzeugnisse zum erstenmal an der Messe ausstellte, erwähnte, daß sie ein derartiges Interesse nie erwartet hätte und mit dem Erfolg mehr als zufrieden sei. Die Firma hat sich bereits für die nächstjährige Messe angemeldet und einen größeren Stand beansprucht. Von einigen andern Firmen haben wir ebenfalls gehört, daß sie für nächstes Jahr ebenfalls größere Stände haben müßten.

Die Textilmaschinenhalle war ohne Zweifel auch für die Schweizer Mustermesse ein erfreulicher Erfolg. Er kann zweifellos noch mehr gesteigert werden, wenn unserer Textilmaschinenindustrie schon nächstes Jahr in der Halle IX noch mehr Raum zur Verfügung gestellt wird.

R. H.

Die Farbe

Das Kunstgewerbemuseum in Zürich veranstaltete vom 23. Januar bis 11. April 1944 eine Ausstellung unter dem Titel „die farbe“. Damit hat Herr Direktor Itten eine Schau durchgeführt, die es verdient, auch in unserm Fachblatt gewürdigt zu werden. Jedenfalls bekommt man auf lange Zeit hinaus keine Möglichkeit mehr, eine gleich erzieherisch wirkende, hochinteressante Veranstaltung zu sehen. Sie trug den Stempel eines jahrzehntelangen Suchens, Aufbauens, eines ausgeprägten Wollens und Könnens. Man muß schon in der Farbe ganz aufgehen, um ein solches großzügiges Werk durch-

zuführen, die nötigen Räume und Geldmittel zur Verfügung und besondere persönliche Beziehungen haben, sonst läßt sich eine so hochstrebende Idee, wie diese, nicht verwirklichen. Herr Direktor Itten ist die Persönlichkeit dazu; man kann ihm nur aufrichtig gratulieren zum vollen Gelingen. Um in die gebotene Farbenschau derart einzudringen, daß man sich mit deren Gedankengang gewissermaßen geistig vereinigt, hätte man langen Studien obliegen müssen, denn das Gebiet wächst von Stunde zu Stunde. Es kann schließlich ein ganzes Leben ausfüllen. Man denke nur an die

Farbe in der Natur, Kunst, Wissenschaft und Technik, im Leben überhaupt, um die Unendlichkeit einzusehen. Es steigen Vergleiche auf zwischen dem Reich der Farbe und dem Reich der Musik.

Betrachten wir die Sache nur vom Standpunkt der Textilindustrie aus, so müssen wir gestehen, welche große Wichtigkeit der farbige Ausdruck spielt. Man erinnert sich in diesem Moment an die letzte Modeschau im Kongreßgebäude, wo der erste Eindruck des Besuches auch auf die Farbe gerichtet war. Ueberall begegneten wir den darauf abgestimmten Anordnungen. Durchging man die letzte Mustermesse in Basel, so fiel wiederum die Pflege des Ausdruckes durch die Farbe und deren Harmonie auf. Diese in bestimmte Bahnen zu lenken und Gesetze darüber auszuarbeiten, hat man sich schon zu allen Zeiten bemüht. Unter den neueren Ordnern in bezug auf Farbe ragt besonders Prof. Ostwald mit seinen grundlegenden Arbeiten hervor.

Die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum war in acht Hauptgruppen geteilt. Hatte man das Glück, einer persönlichen Führung von Direktor Itten beizuwohnen, so wurden die einzelnen Objekte viel lebendiger, und die in einem bestimmten Zusammenhang stehenden Abteilungen reihten sich gleichsam zu einer Kette. Die Einfühlung steigerte sich fortwährend und schließlich war man wirklich ganz begeistert für das nicht nur wissenschaftlich, sondern auch freundlich Dargebotene während mehrerer Stunden.

Es würde viel zu weit führen, eine solche Schau näher zu beschreiben. Man muß sie selbst ernsthaft studiert haben, um den persönlichen Eindruck mit fortzunehmen, der sich von der Disposition des Menschen ableitet. Jedes Individuum hat bekanntlich eine andere Auffassung und ein anderes Daumendruckbild. In der Farbenanschauung unterscheiden sich die Völker des Nordens, Südens, Westens und Ostens, der Sprachgebiete, der Rassen, der Kulturstufe, Konfession und noch nach außerordentlich vielen Richtungen wesentlich. Nicht alle menschlichen Augen sind gleich empfindlich für die Farbe als solche. Bekanntlich gibt es auch sogenannte farbenblinde Menschen, denen der Sinn für die Unterscheidung mangelt. Man behauptete früher, der Farbenreichtum der Natur sei so unendlich groß, daß er nicht nachgeahmt werden könne durch die menschliche Farbentechnik in Verbindung mit der Chemie. Das will man heute nicht mehr gelten lassen und die Natur übertroffen haben. Es erinnert mich an einen Aufenthalt in der Gobelin-Manufaktur von Paris im Jahre 1900. Was dort in bezug auf Färberkunst geleistet wurde und wohl noch wird, ist wohl das höchste, was man sich vorstellen kann. Für eine Figur in einem mächtigen Wandbild, als Geschenk für einen Kaiser bestimmt, mußte u. a. ein fleischrot in 40 Nuancen von der hellsten bis zur dunkelsten ausgefärbt werden, um keinerlei Uebergang in der Schattierung sichtbar zu machen. Mitunter waren die Nuancen noch zahlreicher. Ein besonders zu Propagandazwecken hergestelltes Seidenband einer Lyoner Firma diente in der Ausstellung gleichzeitig als Dekoration und zeigte einen Regenbogen in seiner ganzen Herrlichkeit. Man sagte mir, es seien über 100 Färbungen notwendig gewesen und dazu noch die

entsprechenden Uebergänge in der Schärfe zum Herbringen des ganzen Zaubers.

Mit diesen Bemerkungen soll nur angedeutet sein, was die Färbekunst schon früher leistete und daß man den Regenbogen mit seinen drei Hauptfarben: gelb, rot, blau immer als Grundlage für den Aufbau der Farbschulung benützte. Herr Direktor Itten nimmt als Grundform für die Darstellung der farbigen Welt die Kugel. Er sagt, die Farben des Spektrums liegen in ihrer höchsten Intensität auf dem Äquator. Zwischen diesem und dem weißen Nordpol bzw. dem schwarzen Südpol sind die reinen Farben in zwei Stufen zu Weiß erhellt bzw. zu Schwarz verdunkelt. In der senkrechten Kugelachse sind alle Graumischungen von Weiß bis Schwarz zu denken. Jeder Punkt innerhalb der Kugel ist Träger eines bestimmten Mischtones.

Viele Versuche zeigen, daß die Wirklichkeit einer Farbe eine andere ist, als ihre Wirkung. Diese Wirkungen werden in den sieben folgenden Farbkontrasten dargestellt: 1. Farbe an sich-Kontrast, 2. Helldunkel-Kontrast, 3. Kaltwarm-Kontrast, 4. Komplementär-Kontrast, 5. Simultan-Kontrast, 6. Qualitäts-Kontrast, 7. Quantitäts-Kontrast. Für alle diese Kontraste waren viele Tafeln als Beweise mit Erklärungen ausgestellt und in Verbindung gebracht mit Meisterwerken der Malerei. Es braucht schon ein spezielles Auffassungsvermögen, um sich in einer solchen Farbenwelt zurecht zu finden. Aber sie ist höchst anregend und leistet der immer mehr aufkommenden Schulung in der Farbenharmonie einen mächtigen Vorschub.

Dem Zuge der Zeit entsprechend, die alle Gebiete wissenschaftlich zu erfassen sucht und auf Spezialisierung hinarbeitet, erscheint es gar nicht ausgeschlossen, daß man noch ein Seminar gründet, das nur dem Studium der Farbe dient und besonders veranlagte Menschen fördert, um dann als Spezialisten einem auserwählten Zweig der Volkswirtschaft farbentechnisch oder farbenharmonisch Berater zu sein. Dabei soll aber nicht vergessen werden, daß die Schulung fast immer nur mehr einen theoretischen Charakter haben kann. Die Praxis stellt wieder ihre besonderen Forderungen und muß sich nach Gesetzen richten, von denen Fabrikation und Handel ihre Direktiven erhalten.

Vom Kunstgewerbemuseum Zürich wurde eine Wegleitung Nr. 159 herausgegeben, welche sich auf die Ausstellung „die farbe“ bezieht und sehr instruktiv ist. Einleitend äußert sich darin Herr Direktor Itten über „Die Farbe“. Dann folgt eine Abhandlung mit dem Titel: „Zur Geschichte der Farbenlehre“ von Herrn Dr. Donald Brinkmann. Ein weiterer Beitrag von Herrn Prof. Dr. Ernst Boller behandelt das Thema: „Farben“. „Aus der Geschichte der Färberei und des Zeugdrucks“ vernimmt man dabei etwas von Herrn Dr. V. Kartaschoff und zuletzt schreibt Herr Dr. Krähenbühl über „Färben und Drucken einst und jetzt“. Der Inhalt dieser Wegleitung ist äußerst interessant und wertvoll, dem ganzen hohen Geist der Ausstellung angemessen. Mit vollkommener Hochachtung für den Schöpfer derselben und für alle seine sehr verdienten Mitarbeiter, Freunde und Gönner verließ man als andächtiger Beschauer dankbar „die farbe“.

A. Fr.

Fachschulen und Forschungs-Institute

Zürcherische Seidenwebschule — Bau-Chronik. Wir mußten die im Februar begonnene Bau-Chronik während längerer Zeit unterbrechen, da — durch das Wetter bedingt — die Arbeiten am Neubau anfangs des genannten Monats eingestellt wurden. Als dann gegen Ende Februar der eigentliche Winter einsetzte und uns noch eine reichliche Menge Schnee brachte, der Frühlingsanfang vorbei ging, unser Kohlenvorrat knapper und knapper wurde, und wir schon deswegen wärmere Tage herbeisehnten, hielt diese Arbeitspause länger an als Architekt

und Bauleitung wohl gerechnet hatten. In den ersten Tagen des Monats April erschienen dann die Arbeiter wieder auf der Baustelle, die durch die Schneeschmelze in einen Schlammfümpel verwandelt worden war. Seither sind nun wieder zwei Monate vergangen und daher möchten wir die begonnene Chronik etwas ergänzen.

Das Baugelände zwischen dem bisherigen Schulgebäude und dem nebenan stehenden Wohngebäude ist wohl allen ehemaligen Lettenstudenten in Erinnerung. Ein großer freier Platz mit Gärten und steil abfallen-

dem Bord gegen die Limmat. Da das neue Gebäude — ein ausgesprochener Zweckbau — das architektonisch schöne Bild des in der Mitte des 18. Jahrhunderts errichteten Hofmeister'schen Hauses nicht beeinträchtigen soll, mußte die Lösung derart gesucht werden, daß es von der Straße aus gar nicht sichtbar ist. Das war nur dadurch möglich, daß man den geplanten Bau in das Limmatbord hineinstellte, also wesentlich tiefer legte als die beiden bestehenden Häuser.

Das unterschiedliche Niveau bedingte nun, daß gegen die Bergseite eine solide Mauer errichtet werden muß, während gegen die Limmatseite nur ein niedriger Mauersockel notwendig ist. Diese Mauer, die von ihrem Fundament an etwa 6 m in die Höhe strebt und etwa 45 m lang wird, erfordert viel Arbeit. Die ganze Länge der Bergseite mußte, damit das erhöhte Erdreich nicht in den Baugrund nachrutscht, mit Brettern und schweren Stämmen versperrt werden. Aus dem gleichen Grund kann die Mauer nicht in einem Stück, sondern nur in Teilstücken gebaut werden. Seit der Wiederaufnahme der Arbeit sind nun bis Ende Mai zwei Drittel dieser Mauer und ferner die nördere Mauer gegen die Limmat erstellt worden. Es wird also vermutlich Ende Juni werden, bis die Mauer in ihrer ganzen Länge gebaut sein wird. In der letzten Maiwoche ist ferner noch ein Teil an der südlichen Ecke des Querbaues entstanden, der die Verbindung mit dem Altbau ergeben wird.

Als der Architekt uns beim Beginn der Arbeiten sagte, daß der Bau bis Ende Mai erstellt sein werde, machten wir erstaunte Augen und ein großes Fragezeichen. Wenn wir nun die Arbeitseinstellung während der Monate Februar und März berücksichtigen und zwei Monate hinzurechnen, müßte der Neubau Ende Juli fertig sein. Ob dieser Termin nicht auch noch zu früh sein wird? Davon werden sich die Besucher der nächsten Examen-Ausstellung, die am 14./15. Juli stattfinden wird, bei einer Besichtigung der baulichen Arbeiten selber ein Bild machen können. R.H.

Frankreich — Errichtung einer Schule für die Seidenraupenkultur. Die Seidenraupenzucht ist in Frankreich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte immer mehr zurückgegangen. In jüngster Zeit sind nun von staatlicher Seite verschiedene Maßnahmen zur Förderung der Seidenraupenzucht angeordnet worden, die bereits im vergangenen Jahre eine kleine Steigerung der Kokonsernte erbracht haben.

Dieses Frühjahr ist nun an der Landwirtschaftsschule von Montpellier eine Schule für die Seidenraupenzucht eingerichtet worden. Diese neue Abteilung wird jeweils im Frühjahr während einigen Monaten im Betriebe sein und in kurzen Kursen die Züchter über die notwendigen Maßnahmen bei der Seidenraupenzucht aufklären. Die ersten Kurse haben im Monat Mai begonnen.

Personelles

Dr. Niggli verunglückt. Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir, daß Herr Dr. Th. Niggli, Sekretär der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und Mitglied unserer Redaktions-Kommission, auf einem Pfingstausflug einen schweren Unfall erlitt. Er reiste am Freitag von Zürich weg, um irgendwo im Kanton Thurgau die Pfingstfeiertage zu verbringen und etwas Ruhe und Erholung zu genießen. Die gesuchte Entspannung ist für ihn nun zu einem Zwangsaufenthalt im Spital geworden, denn am Pfingstsamstag, als er aufstehen wollte, glitt er leider derart unglücklich aus, daß er sich einen Oberschenkelbruch zuzog.

Wir wünschen Herrn Dr. Niggli an dieser Stelle recht gute Besserung.

Jean Aebli †. Nach langer Krankheit, die ihn jedoch nicht hinderte, noch in seinen letzten Tagen sich seiner Geschäfte anzunehmen, ist Jean Aebli im Alter von 64 Jahren dahingegangen. Aus dem Glarnerland gebürtig, kam er schon als Knabe mit der Haus-Seidenweberei in Verbindung und er ist der Seide bis zu seinem Hinschiede treu geblieben. Nach abgeschlossenen Schul- und Lehrjahren in Zürich war Jean Aebli lange Zeit in Mailand in Seidenspinnereien und im Handel tätig. Nach Zürich zurückgekehrt, wurde er Mitarbeiter des Seidensensals A. Steiner-Schweizer und machte sich später selbständig. In den Kreisen der schweizerischen Textilindustrie wußte sich Jean Aebli als Vertreter großer italienischer Unternehmungen von Rohseide und Kunstseide und auch als Händler für eigene Rechnung, rasch eine angesehene Stellung zu erringen. Seine Erfahrungen und Kenntnisse wurden von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft sowohl, deren Vorstand er seit 1936 angehörte und in der er auch das Amt eines Vorsitzenden des Schiedsgerichtes für den Handel in roher Seide bekleidete, wie auch von seiner engeren Berufsorganisation, dem Seidenhändler-Verband Zürich, in Anspruch genommen und geschätzt. Seiner unermüdeten Arbeit, seiner Tatkraft und seinem Können ist der Erfolg nicht versagt geblieben und Jean Aebli hinterläßt in den Kreisen der Seidenindustrie und des Handels den Ruf eines aufrechten und großzügigen Kaufmannes, der in würdiger Weise noch die Traditionen aus älterer Zeit verkörperte. n.

Etienne Fougère †. Aus Lyon kommt die Nachricht, daß Etienne Fougère, Ehrenpräsident des Verbandes der Lyoner Seidenfabrikanten, anfangs April verschieden ist. Es geziemt sich, seiner im schweizerischen Seidenfachblatt zu gedenken, denn der Verstorbene genoß auch in den Kreisen der schweizerischen Seidenindustrie und des Handels Freundschaft und Ansehen. Einen Ehrenplatz hat er sich bei uns im Jahre 1929 am Internationalen Seidenkongress in Zürich errungen, an dem er in hervorragender Weise mitwirkte, wobei ihm sein gewinnendes Wesen und seine glänzende Beredsamkeit zustatten kamen. In den zahlreichen Konferenzen der Internationalen Seidenvereinigung, wußte er mit Geschick entgegengesetzte Meinungen zu versöhnen und die Zusammengehörigkeit zu betonen, die damals die europäische Seidenfamilie auszeichnete. An der Schaffung der Internationalen Rohseidenunions hatte er, dank der Führung der Verhandlungen, wesentlichen Anteil. Konnten noch weitergehende internationale Pläne und Vereinbarungen nicht verwirklicht werden, so sind nicht Herr Fougère, sondern die Verhältnisse Schuld daran gewesen. Auch in der Politik hat sich der Dahingegangene rasch einen Namen gemacht, in dem er kurz nach seiner Wahl zum Abgeordneten, zum Präsidenten der französischen Zollkommission ernannt wurde. Eine große Aufgabe hatte er endlich mit der Leitung der französischen Vereinigung für den Außenhandel übernommen.

Herr Fougère war Seidenfabrikant, hatte jedoch infolge seiner vielfachen andern Beanspruchungen seine geschäftliche Tätigkeit aufgegeben. So vielversprechend sein Aufstieg gewesen ist, so war es ihm doch nicht vergönnt, seine hervorragende Stellung lange zu behaupten. Er wurde als Deputierter nicht mehr gewählt und die Lyoner Seidenindustrie selbst versagte ihm später ihre Unterstützung und Gefolgschaft. Es ist denn auch um Etienne Fougère schon lange vor Ausbruch des Weltkrieges stille geworden, aber sein Hinschied ruft Erinnerungen wach nicht nur an denkwürdige vergangene Zeiten fruchtbarer internationaler Zusammenarbeit, sondern auch an einen Mann, der sich für dieses Ziel mit Begeisterung eingesetzt und der europäischen Seidenindustrie seine besten Kräfte gewidmet hat. n.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt

Aktiengesellschaft Carl Weber, in Winterthur 1, Veredelung und Vertrieb von Textilwaren jeder Art usw. Als weiteres Verwaltungsratsmitglied ohne Unterschrift wurde gewählt Hans Jaeggli-Corti, von und in Winterthur.

Färberei- & Appretur-Gesellschaft vormals A. Clavel & Fritz Lindenmeyer, Aktiengesellschaft, in Basel. Die an Hans Thommen erteilte Kollektivprokura ist erloschen. Prokura ist erteilt worden an: Paul Huber, von und in Riehen, Hans Georg Krayer und Emil Walther, beide von und in Basel.

Oscar Haag, in Küsnacht, Einrichtung von Textilfabriken mit Maschinen und Utensilien usw. Die Prokura von Achilles Ginesta ist erloschen. Die Prokuristin Dr. Elisabeth Haag führt nun Einzelprokura statt Kollektivprokura.

Haug & Stadelmann, in Zürich 3. Paul Haug, von Zürich, in Zürich 3, und René Stadelmann, von Mörschwil (St.G.), in Zürich 3, sind unter dieser Firma eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Fabrikation von und Handel mit Krawatten und Echarpen. Im Laubegg 19.

A. Kuenzler & Co., in Zürich, Textilwaren. Einzelprokura ist erteilt an Walter Eugen Künzler-Schröder,

von Rheineck (St.G.), in Zürich.

Fritz Dürst, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Friedrich Dürst, von Sool (Glarus), in Zürich 4. Handel mit Textilien. Werdegässchen 40.

Seide & Samt Aktiengesellschaft, Zürich 1. Einzelprokura ist erteilt an Marcel Thollon, von und in Thalwil.

Ganzoni & Cie. AG., in Bruggen, Gemeinde St. Gallen. Auf Grund der Statuten vom 27. April 1944 besteht eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt Herstellung von und Handel mit gummielastischen und andern Textilien sowie deren Weiterverarbeitung. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 80 000; es zerfällt in 80 voll einbezahlte, auf den Inhaber lautende Aktien zu Fr. 1000. Die Gesellschaft übernimmt von der bisherigen Kommanditgesellschaft Ganzoni & Cie., in Winterthur, einzelne Teile aus dem bisher geführten Geschäft. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Gegenwärtig gehören dem Verwaltungsrat an: Werner Ganzoni-Sulzer, von Celerina, in Winterthur, Präsident, und Paul Ganzoni-Bidermann, von Celerina, in Binningen (Baselland). Die Unterschrift führen die Verwaltungsratsmitglieder einzeln. Geschäftslokal: Rittmeyerstraße 15.

Literatur

Ciba-Rundschau. Das neueste Heft der Ciba-Rundschau bringt einleitend einen Nachruf auf Dr. J. Brodbeck-Sandreuter, den am 20. Februar d. J. verstorbenen Präsidenten des Verwaltungsrates der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel.

Flachs und Hanf lautet der Titel dieses neuesten Heftes. Der Verfasser desselben, Dr. Gustav Schaefer, Bibliothekar des Gewerbemuseums, Basel, weiß hierüber sehr viel zu berichten. Im ersten Aufsatz führt er den Leser in die Geschichte des Flachsbaues ein, die er recht fesselnd zu schildern weiß und mit Abbildungen aus uralten Zeiten bereichert. Im folgenden Aufsatz beschreibt er eingehend und auch für den Laien gut verständlich, den Anbau und die Bereitung des Flachses, der längst über seine ursprüngliche Heimat hinaus zu einer typischen Kulturpflanze von Gegenden mit gemäßigtem Klima geworden ist. Der letzte Aufsatz behandelt den Hanf, seine Kultur und seine Gewinnung. Diese beiden Aufsätze sind ebenfalls mit Bildern reich ausgestattet. Kleine Notizen zum Thema ergänzen das Heft, dessen Studium wertvolle Kenntnisse über zwei alte Kulturpflanzen vermittelt. —t—d.

Das Arbeitsbeschaffungs-Programm der SBB. In einer 43seitigen mit reichem Bildmaterial ausgestatteten Broschüre vermittelt die Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen einen gedrängten Ueberblick über ihr Arbeitsbeschaffungs-Programm. Einleitend wird erwähnt, daß das offizielle Programm für die Arbeitsbeschaffung in der ganzen Schweiz Aufwendungen im Betrage von rund 6 Milliarden Franken vorsieht, wovon etwa 2 Milliarden auf Verkehrsbauten entfallen. Der Anteil der Bundesbahnen an diesem Programm stellt sich auf etwa 760 Millionen Franken. Die Staatsbahn ist damit berufen, im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gemeinsam mit den andern eidgenössischen Verwaltungen, den Kantonen und Gemeinden einen wesentlichen Beitrag zu leisten. — Das gesamte Arbeitsbeschaffungs-Programm

der SBB gliedert sich in ein Zehnjahresprogramm und ein Sofortprogramm. Bei letzterem handelt es sich zumeist um baureife Projekte, deren Ausführung etwa 230 Millionen Franken kosten wird. Das Zehnjahresprogramm sieht vor: Ausbau einspuriger Linien auf Doppelspur, neue Linien und Linienverlegungen, Erweiterung der Geleise- und Sicherungsanlagen der Bahnhöfe, Ausbau und Erneuerung von Hochbauten, Umbauten und Verstärkungen von Brücken, Ersatz von Niveauübergängen, Ausbau von Schwachstrom- und Niederspannungsanlagen, Ausdehnung der Elektrifikation und Erneuerung des Rollmaterials. Schon aus diesen wenigen Angaben läßt sich die Größe des ganzen Programms erkennen. Erfreulich ist, daß alte Eisenbrücken, die mancherorts nicht in unser Landschaftsbild hineinpassen, durch massive Steinbrücken ersetzt werden sollen. — In einer der Broschüre beigefügten Karte der Schweizerischen Bundesbahnen ist das gesamte Arbeitsbeschaffungs-Programm, das in Zukunft noch bessere, raschere und gleichzeitig auch sicherere Zugverbindungen schaffen soll, übersichtlich dargestellt.

Norm-Mitteilungen. Die Hauszeitschrift der Firmen Metallbau AG. und Luwa AG. in Zürich-Albisrieden beschreibt in einigen reich illustrierten Artikeln verschiedene interessante technische Probleme. Im Leitartikel wird die neueste Entwicklung in der Entstaubungstechnik behandelt. Es werden neue Lösungen von Entstaubungsproblemen beschrieben und in guten Photos dargestellt. Verschiedene Bauarten des bekannten Ter-Linden-Systems werden illustriert und die möglichen Anwendungen besprochen.

Das Gebiet der Fabrik-Hygiene wird berührt durch die Artikel über Farbspritzventilationen und den neuartigen Norm-Schweißbisch mit Absaugung der Schweißgase.

Für Architekten und Hausbesitzer dürfte die lebhaft gehaltene Plauderei über Briefkasten von besonderem Interesse sein.

Patent-Berichte

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum) Kl. 19c, Nr. 230882. Streckwerk mit zwei zusammenarbei-

tenden endlosen Riemchen. — Sächsische Textilmaschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann Aktiengesellschaft Chemnitz (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 14. März 1942.

- Kl. 19c, Nr. 230883. Riemenstreckwerk. — Sächsische Textilmaschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann Aktiengesellschaft, Alt-Chemnitzer-Straße 27, Chemnitz (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 6. Juli 1942.
- Kl. 20, Nr. 230884. Verfahren zur Herstellung drehspannungsfreier Stahldrahtlitzen und -seile und Vorrichtung zur Durchführung desselben. — Felten & Guillaume Carlswerk Eisen und Stahl Aktiengesellschaft, Köln-Mülheim (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 26. August 1941.
- Kl. 21f, Nr. 230885. 15. Februar 1943, 20 Uhr. — Schußfaden-Spannvorrichtung an Automaten-Webschützen. — Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger AG., Rüti (Zürich, Schweiz).
- Kl. 18b, Nr. 231232. Verfahren zur Herstellung gut filtrierbarer Viskoselösungen. — Phrix-Arbeitsgemeinschaft, Phrix-Haus, Hamburg 36 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 21. März 1942.
- Kl. 21c, Nr. 231234. Greiferwebstuhl. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).
- Kl. 21c, Nr. 231235. Zur Fachbildung an Handwebstühlen bestimmte Einrichtung. — Walter Nicolet, Asylstr. 100, Zürich (Schweiz).
- Kl. 24a, Nr. 231239. Verfahren zur Herstellung eines als Weichmachungsmittel wirkenden Textilhilfsmittels. — Th. Goldschmidt AG., Chemische Fabrik, Essen (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 27. Dezember 1941.
- Kl. 18a, Nr. 231474. Vorrichtung zur Nachbehandlung von Fäden oder Fadenbündeln, insbesondere Kunstseidenfäden, im fortlaufenden Arbeitsgang. — Ing. Walther Scheidhauer, Dohnaischestr. 13, Pirna/Elbe (Deutsches Reich).
- Kl. 19c, Nr. 231475. Einrichtung zum Lagern von Spinn- und Zwirnspindeln. — Carl Staufert, Wildungerstr. 34, Stuttgart-Bad Cannstatt (Deutsches Reich).
- Kl. 19d, Nr. 231476. Kreuzspulmaschine zum Herstellen von Spulen mit einer oder zwei kegelförmigen Stirnseiten. — Schubert & Salzer Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Lothringerstr. 11, Chemnitz (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 27. Januar 1942.
- Kl. 21f, Nr. 231477. Webschaft mit verschiebbaren, zur Aufnahme der Litzenaufreihschienen dienenden Schlittenreitern. — A. Bär-Luchsinger, Schwanden (Glarus, Schweiz).
- Kl. 18a, Nr. 231692. Spinnöse. — W. C. Heraeus GmbH., Hanau a. M. (Deutsches Reich). Prioritäten: Deutsches Reich, 23. Januar und 27. April 1942.
- Kl. 19d, Nr. 231693. Einrichtung zur Mitnahme der Hülsen in einer Kötzerspulmaschine. — W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 24. Dezember 1941.
- Kl. 19d, Nr. 231694. Verfahren und Vorrichtung zum geordneten Ablegen von Garnspulen. — W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 27. März 1942.
- Kl. 23a, Nr. 231695. Strickmaschine. Hosiery Developments Limited, Park Row 30, Nottingham (Großbritannien).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Exkursion: Samstag, den 10. Juni 1944 nach Horgen, zum Besuch des Braunkohlen-Bergwerkes Käpfnach und des Ausstellungssaales der „4 von Horgen“.

Programm:

- 10.00 Uhr Besammlung beim Verwaltungsbüro des Bergwerkes Braunkohlen AG. Käpfnach zur Einfahrt in den Stollen. Führung durch Herrn Betriebsleiter Schneiter. Dauer der Besichtigung etwa 1½ Stunden.
- 12.00 Uhr gemeinsames Mittagessen auf der Halbinsel Au.
- 14.13 Uhr Abfahrt von Station Au nach Horgen.
- 14.30 Uhr Besichtigung des Vorführungssaales der „4 von Horgen“ Schweiter AG., Sam. Vollenweider, Gebr. Stäubli & Co. und Grob & Co. AG.

Ankunft von Zürich in Au 9.13 Uhr.
Ankunft von Wädenswil in Au 9.29 Uhr.
Ankunft von Zug in Horgen 8.37 Uhr.

Horgen—Käpfnach = ½ Wegstunde.
Au—Käpfnach = ¼ Wegstunde.
Hohe Schuhe anziehen.

Die Besichtigung beider Betriebe verspricht sehr interessant zu werden. In dem viele Hundert Meter in den Berg vorgetriebenen Stollen wird gearbeitet und die Maschinen im Vorführungssaal der „4 von Horgen“ während der Arbeit gezeigt.

Die Teilnehmer werden gebeten, sich wenn irgend möglich beim Quästor bis Freitagabend, den 9. Juni, zu melden.

Zu diesen Besichtigungen erwarten wir einen recht zahlreichen Besuch unserer Mitglieder und Freunde.

Der Vorstand.

Monatzzusammenkunft. Die letzte Zusammenkunft war ganz schwach besucht; es würde uns daher freuen, wenn an der Monatszusammenkunft von Montag, den 12. Juni a. c. wieder einmal eine größere Anzahl unserer Mitglieder erscheinen würden.

Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

9. **Größere Schweiz. Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Kleiderstoff-Disponenten.
10. **Seidenweberei Nähe Zürichs** sucht jungen, arbeitsfreudigen Webermeister für Schaff- und Jacquardweberei. Fähigkeiten zur Bedienung moderner Webstühle unerlässlich.
13. **Kleinere Seiden- und Baumwollweberei** sucht erfahrenen, selbständigen Webermeister.
19. **Seidenfabrikationsfirma** auf dem Platz Zürich sucht jungen Hilfsdisponenten.
20. **Bedeutende schwedische Weberei** sucht erfahrenen Fachmann zur Reorganisation und Modernisierung des Betriebes. Bewerber müssen absolut selbständig und mit den neuen Jaeggli-Webstühlen vollständig vertraut sein.

Stellensuchende

5. **Erfahrener Jacquard-Webermeister** mit langjähriger Praxis sucht sich zu verändern.
6. **Tüchtiger Jacquard-Webermeister** mit vieljähriger Praxis sucht sich zu verändern.
8. **Tüchtiger Obermeister** mit langjähriger Praxis sucht sich zu verändern.

9. **Junger Kleiderstoff-Disposition**, Absolvent der Zürch. Seidenwebschule mit Praxis sucht Stelle.
10. **Erfahrener Kleiderstoff-Disposition** sucht sich auf dem Platze Zürich zu verändern.
11. **Erfahrener Stoffkontrolleur** mit vieljähriger Webermeisterpraxis sucht passende Stelle.
12. **Jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung und Praxis in Feinweberei und Seidenweberei sucht sich zu verändern.
15. **Jüngerer Hilfsdisponent** mit Webschulbildung sucht passenden Wirkungskreis.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6. Telefon zwischen 7 $\frac{1}{2}$ –12 $\frac{1}{2}$ und 11 $\frac{1}{2}$ –6 $\frac{1}{2}$ Uhr: 8 24 13; übrige Zeit 8 33 93.

Adresänderungen sind jeweils umgehend mit Angabe der bisherigen Adresse an die Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 6, Clausiusstr. 31 mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil hielt ihre Frühjahrstagung diesmal in Horgen ab.

Es ging ihr am Vormittag eine Exkursion voraus, welche durch die Maschinenfabrik Schweizer AG. führte. Den Teilnehmern wurde vor allem ein Einblick gegeben in die technische und kaufmännische Organisation des Werkes, welches gewissermaßen das Gehirn bedeutet, von dem aus alle Funktionen geregelt werden.

Man muß staunen über einen im vollen Sinne des Wortes wohlgedachten Apparat. Diesem dienen wieder äußerst sinnreiche Maschinen und Hilfsgeräte, um ihn noch rationeller zu gestalten. Namentlich das technische Bureau eines derartigen Betriebes hat sich in der Regel zu einem Organismus entwickelt, der einer Nervenzentrale gleicht, von wo aus die Direktiven bis in den hintersten Winkel der Fabrik gehen. Natürlich bauen sich die einzelnen Zellen nach bestimmten Prinzipien auf und aus, wozu viele Jahre notwendig sind.

Die Magazinierung der Tausende von Bestandteilen bildete einen Beweis bester Ordnung, zusammen mit der unverarbeiteter Rohmaterialien und Halbfabrikaten aller Art. Riesige Werte sind da aufgestapelt und harren der weiteren Verwendung. Das Prüfungswesen für das Material hat bereits hohe Stufen der Zuverlässigkeit erreicht, so daß man oft nur noch mit Bruchteilen eines Mikro-Millimeters rechnet. Die Verarbeitungs-Fähigkeit eines Metalles kann z. B. mit absoluter Sicherheit bestimmt werden. Die Qualitätsarbeit setzt eben solche Genauigkeiten höchsten Grades voraus, namentlich wohl deswegen, weil viele unserer Textilmaschinen einen uhrwerkmäßigen Charakter angenommen haben. Daß man auch bei Schweizer nur auf wirkliche Qualitätsleistungen hinarbeitet, um den Spulmaschinen eine vollkommene Präzision zu vermitteln, davon konnten wir uns in allen Abteilungen des weitausgedehnten Betriebes überzeugen. Etwa 500 Leute sind in diesem Sinne tätig, und man bekam den Eindruck, als sei jede Arbeitskraft von der Notwendigkeit durchdrungen, daß nur dieses Qualitätsstreben dem Einzelnen und dem Ganzen die beste Gewähr für eine dauernde Existenz bietet.

Die Herren Chefs: Otto und Walter Schweizer, bereiteten uns eine freundliche Aufnahme. Sie gaben uns auch tüchtige Führer mit, welche in der Lage waren, in allen Werkstätten und an jeder Maschine wünschbare Erklärungen abzugeben. Darum haben wir während drei Stunden viel zu sehen, zu hören und zu lernen bekommen. Emsige Tätigkeit war überall zu konstatieren, was darauf schließen läßt, daß das Werk gut beschäftigt ist. Man bestrebt sich aber auch fortwährend,

ältere Konstruktionen von Spulmaschinen für Kette und Schuß zu verbessern, neue herauszufinden, um das Webmaterial nicht nur auf dem raschesten Wege, sondern auch möglichst schonend zu verarbeiten. Jede Anregung dazu aus der Praxis wird dankbar entgegengenommen. So haben sich mit der Zeit auch Spulen-Formen und Spul-Vorgänge entwickelt, die sich im Verarbeitungsbetrieb als sehr vorteilhaft erwiesen. Von diesem Standpunkt aus können sich Exkursionen von Fachleuten als recht wertvoll erweisen und den nötigen Kontakt schaffen mit den Konstrukteuren. Gefühle des Dankes und des Respektes für die Firma Schweizer AG. empfanden wir beim Verlassen des rühmlich bekannt gewordenen Werkes. Von seinem Standort aus genießt man einen wunderbaren Blick auf die Bergketten und den Zürichsee.

Nach dem Mittagessen im Hotel „Meierhof“ eröffnete Herr Alt-Präsident Hofstetter die Versammlung und konnte 48 Mitglieder begrüßen; die unentwegt Getreuen finden sich erfreulicherweise immer wieder ein. Militärische Einberufungen ließen viele Mitglieder entschuldigen; diesen galt ein besonderer Gruß. Ebenso dem anwesenden Vertreter der Firma Schweizer, Herrn Otto Schweizer, dem Herr Hofstetter im Namen der Vereinigung den herzlichsten Dank abstattete für die freundliche Bewilligung, einen Rundgang durch die Maschinenfabrik während des Vormittags machen zu können. Von diesem seien die Teilnehmer sehr befriedigt gewesen. Sie werden nicht unterlassen, für die Firma Schweizer empfehlend einzutreten. Herr Hofstetter wies dann darauf hin, daß das Protokoll erst an der Hauptversammlung im Herbst 1944 verlesen werde, auch ein Bericht über den Stand der Kasse. Ferner habe man vor, wieder einen Fortbildungskurs abzuhalten. Als Mitglied der Aufsichtskommission gab er einigen Aufschluß über die Reorganisation des Unterrichts an der Webschule Wattwil in Zusammenarbeit mit der EMPA in St. Gallen. Man glaube, die Unterteilung der Schüler auf mehrere Klassen mit entsprechenden Ausbildungszielen habe sich gut eingeführt. Der Unterricht durch die Herren Mitarbeiter der EMPA werde als wertvolle Ergänzung der fachtechnischen Unterweisungen seitens der Lehrkräfte unserer Webschule betrachtet. Die akademische Ausdrucksweise im Verhältnis zur Schulbildung der Webschüler müsse vielleicht noch einen bestimmten Ausgleich erfahren. Möglicherweise werde das schon im Sommersemester 1944 getan. Für das Schuljahr 1944/45 seien bereits wieder sehr zahlreiche Anmeldungen eingegangen infolge des Strebens vieler junger Leute, sich eine sogenannte bessere Existenz durch den Fachschulbesuch zu verschaffen.

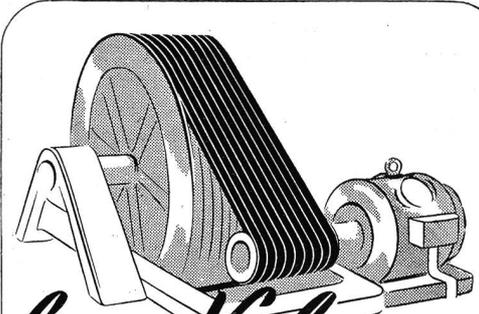
Direktor Frohmader bestellte die Grüße an die Versammlung von Herrn Präsident Hofstetter-Jenny, Aktuar Egli-Hagmann und verschiedenen andern Mitgliedern, die sehr gerne gekommen wären. Militärdienst und Ortswehrdienst oder geschäftliche Interessen waren die Verhinderungsgründe. Auch Herr Direktor Schubiger lasse die Versammlung bestens grüßen. Am Fortbildungskurs im Oktober 1944 sollen mindestens drei Referate erstattet werden über aktuelle Themen. Man wolle die Vorbereitungen rechtzeitig treffen und sei sehr dankbar für Anregungen betreffs Referaten und Referenten. Er kam auch zurück auf das 50jährige Jubiläum der „Mitteilungen über Textil-Industrie“ und den finanziellen Anteil des Geschäftsergebnisses vom Jahre 1943, von dem man gerne Kenntnis nahm. Die Fortsetzung der Meisterkurse in Rütli sei für die Zeit nach Pfingsten geplant. Es haben sich 20 Bewerber gemeldet, von denen $\frac{2}{3}$ ehemalige Webschüler sind und $\frac{1}{3}$ Webermeister, deren Strebsamkeit die Maschinenfabrik Rütli berücksichtigt wissen möchte. Recht lebhaft habe sich die Stellenvermittlung gestaltet. Sie wird in der nächsten Zeit noch wichtiger sein für die Schule und Schüler. In den letzten sechs Monaten konnten 62 Stellen vermittelt werden. Damit waren viele Korrespon-

denzen, persönliche und telefonische Unterhandlungen verbunden.

Herr Ernst Zimmermann anerkennt als früherer Kassier die Berücksichtigung der Wattwiler durch die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“ und gibt der Hoffnung Ausdruck, es könne uns fortan jedes Jahr eine Rückvergütung zugehalten werden.

Herr Präsident Hofstetter verdankt noch wärmstens das Wohlwollen der „Vier“ von Horgen, also der Firmen: Gebr. Stäubli & Co., Maschinenfabrik Schweizer AG., Grob & Co. AG. und Samuel Vollenweider. Deren Ausstellung gilt nun die Nachmittags-Exkursion.

Mit größtem Interesse widmeten sich alsdann die Versammlungsteilnehmer dem Studium der einzelnen Objekte im Ausstellungssaal der „Vier“ von Horgen. Die dort in Tätigkeit gehaltenen Spulmaschinen der Firma Schweizer, der Webstühle von Rüti, Saurer, Benninger und Jäggi mit Spulenwechsel und Schützenwechsel, damit verbundenen Schäftmaschinen von Stäubli, Leichtmetall-Webgeschirre und Kettenfadenwächter von Grob & Co. AG. wurden mit fachmännischen Blick und Verstand einem gründlichen Abwägen aller Vorteile unterzogen. Die Herren Vertreter dieser Firmen waren sehr angestrengt durch die vielen Fragestellungen. Noch näher auf die Sache einzugehen, wollen wir uns ersparen. Die Anknüpfmaschine von Uster bestaunt man immer wieder als Wunderwerk der Technik. Der Gewebeputz- und Schermaschine von Vollenweider mit ihrer rationellen Arbeitsweise schenkte man alle Aufmerksamkeit. So verliefen wieder einige Stunden im Streben nach immer besserer Aufklärung über unsere Arbeitsmaschinen; diese Tatsache kann nur als sehr erfreulich bezeichnet werden. Herr Präsident Hofstetter brachte die Hochachtung über das lobenswerte Zusammenwirken der „Vier“ von Horgen und den wärmsten Dank aller Exkursionsteilnehmer in freundlichen Worten zum Ausdruck. A. Fr.



Gummi-Keilriemen

Grosse Widerstandsfähigkeit, unempfindlich gegen Nässe u. Staub, höchste Durchzugskraft.
Verlangen Sie unsere Lagerliste.

Angst & Pfister
Gummi, Asbest und Ledermanschetten
ZÜRICH Stampfenbachstr. 144, Tel. 80009

Lyofix SB konz. verbessert die Nahechtheiten

von substantiven und Halbwollfärbungen, insbesondere ihre

- Wasserechtheit
- Naßbügelechteit
- Schweißechtheit
- Walkechtheit
- Waschechtheit

durch eine kurze Nachbehandlung bei Raumtemperatur

Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel

